

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

149 (30.5.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 jährlich 50 Pf. Trägersatz. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postaufschlag oder Trägersatz. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Spillern. — „Mercur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bälz. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rast, Bad, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder detaillierten Besitzt sein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig überlieferte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Breitseite Nr. 10: Die 15 sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenpreis 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4 sp. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsnachweise n. Preis. Für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Weingartenstraße 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Straße Nr. 796. Vert. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1b, Gde. Str. 1, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, 8a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler, 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunde: 11-12 Uhr. — Vert. Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag,

den 30. Mai 1936

10. Jahrgang / Folge 149

Die Kriegsmarine vor dem Führer

Tränengas gegen arabische Aufrührer — Vier Jahre Zuchthaus für den zweiten verbrecherischen Franziskaner

„Feind stößt in Kieler Bucht“

Glänzender Verlauf der deutschen Flottenübungen

Kiel, 29. Mai. Die am Freitag in der Kieler Bucht vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler abgehaltenen Flottenübungen nahmen einen glänzenden Verlauf. Eine Parade der Flotte vor dem Führer schloß sich an und zeigte unsere Kriegsmarine in bewundernswürdigem Schwind. — In langer Reihlinie zogen die Kriegsschiffe vorüber. Die Befehlschiffe waren an Deck in Paradeaufstellung angetreten. Die Spitze bildete das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, auf dem sich der Flottenchef Admiral Doerflinger befand. Viele Gäste wohnten an Bord des Dampfers „Molau“ dem großartigen Schauspiel bei. Etwa zwei Tausend Fahrgastschiffe brachten außerdem viele Volksgenossen zu den eindrucksvollen Darbietungen der Kriegsmarine, die ihnen zu einem unvergesslichen Erlebnis wurden. — Am Abend lief die gesamte Flotte an dem Ehrenmal von Laboe, das nun seine feierliche Einweihung empfangen wird, vorüber in den Kieler Hafen ein, wo die Bevölkerung schon Stundenlang am Ufer harrete, um sich dieses Bild nicht entgehen zu lassen.

Mit dem „Feil“ zur Flottenschau

Morgens 7 Uhr. — Wir sind vom Wetter zum Narren befallen worden, denn als wir auf dem Preßschiff „Feil“ abfahren, bezieht sich der Himmel mit einem Mal mit einer tiefen grauschwarzen Wolkendecke, und vorher war unsere vorläufige Freude auf einen Tag lachender Sonne.

Während der „Feil“ durch den Kieler Hafen fährt, treten wir eine Erkundungsreise an Bord an, um uns mit dem Schiff vertraut zu machen, das uns weit hinaus in die See führen soll. Unter „Feil“ ist ein früheres Torpedoboot. Jetzt, im Alter von 30 Jahren, dient er als Scheibenschlepper. Man merkt ihm das Alter nicht an, denn es macht gute Fahrt und zeigt sich uns zudem in einem frischgeputzten Zustand, und so geschieht es, daß man bereits beim ersten Rundgang durch das Schiff „Arbe bekennere“ muß, ob man will oder nicht, und beiträgt auf schwarze und weiße Flecken auf dem Mantel blüht.

Aber die Besatzung ist von einer lobenswerten Hilfsbereitschaft. Sie holt nicht nur Terpentin zur Reinigung, sondern bietet einen mit geheimnisvollen Wirt in einen Mannschiffsraum, wo einem dann Tafelzeug angeordnet wird. Seemannlich geflehtet steigt man wieder an Deck, zuerst von den Kameraden begrüßt, dann aber, als auch sie sich leeren, beneidet und schließlich nachgehmt.

Auf der Höhe von Friedrichsort überholen wir den Hamburger Dampfer „Van Wolffen“, der mit Schaulustigen an Bord ebenfalls seinen Weg nach der Kieler Bucht nimmt. Es folgt dann ein feierlicher Augenblick, als wir Laboe mit seinem nunmehr unmittelbar vor der Wehr stehenden Ehrenmal passieren. Unter „Feil“ dippt die Flagge, so wie das nun schon lange Uebung bei allen Schiffen ist, die dort vorüberfahren.

Ein „Blinder Passagier“

Nach Laboe wird die Fahrt schneller. Auf breitet sich, vom Wind gedrückt, über das Schiff. Nun gibt es eine Weile gemütlichen Unterricht in seemannischen Ausdrücken. Plötzlich kommt hinter einem Schornstein ein „Blinder Passagier“ zum Vorschein. Es handelt sich um einen alten Obermatrosen aus einem Torpedoboot, der in der Bundesleitung des NSD-Marinebundes vor unserer Abfahrt vom Kieler Hafen an der Anlegebrücke stand und hat, auf dem Preßboot mitgenommen werden zu dürfen, um wieder einmal wie früher eine Fahrt auf einem Torpedoboot zu erleben. Nun ist er doch an Bord, überglücklich „als blinder Passagier“, um dennoch bei uns allen einen herzlichen Willkommen zu finden. Kurz nach 10 Uhr begegnen wir schon weit draußen in der Kieler Bucht dem Dampfer „Molau“, der die Ehrengäste der Kriegsmarinetaube in die Nähe des Gefechtsbereichs führt.

Kurze Zeit später tauchen noch zwei Personendampfer, weiter ein Flugzeugbergungsschiff, ein Torpedoboot unserer Kriegsmarine und der Kreuzer „Königsberg“ auf. Mit ihnen machen wir nun gemeinsame Fahrt, die dann schließlich auf der Höhe von Schlei münde gestoppt wird. Während Wasserflugzeuge in niedriger Höhe über uns kreisen, erfährt uns alle erwartungsvolle Spannung auf die Gefechtsübung an. Mit dem Doppelglas suchen wir den Horizont ab und entdecken schließlich zwei Masten, erkennen ein Schiff, das Zielschiff „Jäger“, das den die Kieler Bucht vorstoßenden Feind markiert. Etwa

eine Viertelstunde nach elf kommt vom Kreuzer „Königsberg“ die Mitteilung, daß der Befehl „Stander 3 vor!“ gegeben ist.

Die Gefechtsübung beginnt

Am Horizont fährt das Fernleitboot „Blitz“, wie von einer Geißelhand getrennt. Das Ziel ist „Jäger“ an. Es stellt in dieser Gefechtsübung einen feindlichen Verband dar, der in die Kieler Bucht vorstößt. Aufklärungsschiffe haben diesen Vorstoß bemerkt und erstatten Meldung. Daraufhin läuft in Richtung des vorstößenden Feindes, der „Jäger“, eine Reihe von Kreuzern und Zerstörern, die Sicherungsschiffe, vor. Um dem Feind die Bewegung zu verkomplizieren, erzeugen Flugzeuge eine künstliche Nebelbank, die nur ab und zu durch Torpedoboote durchbrochen wird. Unerwartlich tauchen diese durch die unübersichtliche Bank, treffen Gefechtsstellungen über Kurs und Stärke des Gegners und verschwinden dann wieder hinter dem künstlichen Schutz. Die Mittelungen genügen, sodas das Gros, das aus den drei Panzerschiffen „Deutschland“, „Graf Spee“ und „Admiral Scheer“ besteht, seine Operationen nupbringend einrichten kann.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frankreich im Streikfieber

Ueber 100 000 feiern — Einigungsverhandlungen abgebrochen

Paris, 29. Mai. Der Streik der Metallarbeiter hat sich im Laufe des Freitags auf eine ganze Reihe anderer Betriebe ausgedehnt. So mußten die Automobilwerke von Salmson und die Flugzeugwerke von Caudron sowie die Reifenfirma Goodrich und eine große Anzahl anderer Betriebe schließen. Insgesamt 50 000 Arbeiter haben sich im Laufe des Tages der Streikbewegung angeschlossen, die sich nunmehr auf 100 000 Arbeiter erstreckt. Die Arbeiter haben überall die Werkstätten nicht verlassen.

Bei den Automobilwerken von Citroen ist sich der Streik auf sämtliche Betriebe ausgedehnt, so daß hier diese Lage eingetreten ist wie bei Renault. Die Einigungsverhandlungen stießen auf Schwierigkeiten, weil die Arbeiter sich weigern, der Forderung der Arbeitgeber nachzukommen und die Betriebe vor der endgültigen Annahme aller Forderungen zu verlassen.

Der Streik hat weiter auf die Metallindustrie in Paris und Marseille übergegriffen. Auch in der Bauindustrie ist es zu Ausständen der Arbeiterschaft gekommen.

Lediglich in der Werken der Flugzeugfirma Dornier haben die Arbeiter am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Fabrikleitung in der Tat sämtliche Forderungen anerkannt hat.

Die für Freitagmittag angekündigten Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Streikenden und der Arbeitgeberverbände, die im Arbeitsministerium stattfinden sollten, sind verlegt worden.

Die durch diese Ereignisse zum Ausdruck kommende Zuspitzung der Streiklage ruft in der französischen Öffentlichkeit, die ursprünglich nur an eine kurze Machtdemonstration der Gewerkschaften geglaubt hatte, wachsende Besorgnis hervor. Vielfach wird der Streik als Ausdruck mangelnden Vertrauens der radikalsten Arbeiterkategorie in die parlamentarischen Möglichkeiten der kommenden Vorkriegsregierung gewertet. Eine andere Auslegung des Streiks spricht von einer Entlastungsaktion der Gewerkschaften, um der kommenden

Vollfrontregierung die Schwierigkeiten der Regelung eines neuen Kollektivvertrages zu erleichtern. Ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes erklärte, daß seine Ansicht nach die Regierung einschreiten müsse, um die Räumung der Betriebe herbeizuführen.

Streik auch in Belgrad

Schiebereien und ein Toier

Belgrad, 29. Mai. Durch persönliche Vermittlung des Ministers für Sozialpolitik war es in der Nacht zum Freitag zu einer Einigung zwischen den Vertretern der streikenden 10 000 Bauarbeiter und den Arbeitgebern gekommen, durch die der Streik beendet werden sollte. Trotz dieses Einvernehmens haben aber die Bauarbeiter die Arbeit am Freitag nicht wieder aufgenommen.

Eine große Gruppe von Arbeitern drang in das Gebäude der Arbeiterkammer ein, wo sie den Sekretär des Bauarbeiterverbandes, der an dem Zustandekommen der Vereinbarung mitgearbeitet hatte, vorverhafteten, daß er im Sterben liegen soll. Als die Arbeiter dann in der Nähe von Belgrad eine Versammlung abhalten wollten, schritt die Polizei ein. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf von den Arbeitern einige Schüsse abgegeben wurden. Daraufhin machte auch die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und mehrere leicht verletzt.

Im Verlauf des Tages kam es zu weiteren kleineren Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern. Die Bauarbeiter weigerten sich, das mit den Arbeitgebern getroffene Uebereinkommen, das Lohnverbodungen vorlieht, anzuerkennen, weil die zehnstündige Arbeitszeit beibehalten werden soll und die Arbeitgeber keine Gewähr dafür übernehmen, daß sie sämtliche am Streik beteiligten Arbeiter wieder einstellen wollen.

Rote Falle in Helsingfors?

Machenschaften bei einem Kommunistenprozess

Helsingfors, 29. Mai. In dem Mordprozess gegen den finnischen Rotgardisten Antikainen, der später sowjetrussischer Offizier war, hat das finnische Gericht am Donnerstag sein Urteil gefällt. Antikainen wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er hatte während des karelistischen Aufstandes im Jahre 1922 den finnischen Weißgardisten Marjontemi bei lebendigem Leibe in dem Lagerfeuer der damals noch ihm befehligen roten finnischrussischen Garde verbrannt.

Im Verlauf des Gerichtsverfahrens traten auch eigene eigens aus Sowjetrussland von den Bolschewiken herangeholte und dort anscheinend instruierte „Entlastungszeugen“ zugunsten Antikainens auf. Einer dieser sowjetrussischen Zeugen, Matjewa, ging von seinen früher gemachten Aussagen im Verhör ab und gab zu, ebenfalls die Hilferufe des verbrannten Opfers gehört zu haben. Dieser Umfall, der, wie der Zeuge zugab, ohne irgendwelche Beeinflussung oder Druck finnischseits erfolgte, war umso aufsehenerregender als Matjewa seine Familie als Geisel in der Hand der Bolschewiken wußte.

Am Freitag mittag verstand man plötzlich Matjewa in Helsingfors. Er ist in der sonntäglichen Gefandtschaft befindet. Das finnische Auswärtige Amt verbreitet über das sensationelle Verhörwunder dieses Zeugen nur die kurze Meldung, daß die russische Gesandtschaft erklärt habe, Matjewa habe sich dort eingelassen und mitgeteilt, daß er freiwillig nach Rußland zurückkehren wolle.

In weiten finnischen Kreisen schenkt man dieser Erklärung der Bolschewiken keinen rechten Glauben, sondern ist vielmehr überzeugt, daß Matjewa in eine Falle gelockt worden sei.



England wirbt für sein Heer

Die Luftabwehr-Vereinigung Londons“ führte in London eine große Zahl von Flugabwehrgeschützen in Zählfahrt vor. — Unser Bild zeigt einige Geschütze in Stellung auf den „Feind“. Diese öffentlichen Vorführungen dienen, wie die großen Flugübungen, vor allem dazu, junge Leute für die Armee zu werben.

Die Kriegsmarine vor dem Führer

(Fortsetzung von Seite 1)

Beginn der „Schlacht“

Als die drei Panzerschiffe in Feuerreichweite des Feindes sind, dröhnt dumpf über die See, und braune Rauchschwaden zeigen, daß Granaten die Rohre der Drillingstürme verlassen haben. Granate auf Granate speien die Rohrschlände auf das Zielschiff „Zähringen“.

Die Vordrillingstürme machen sich oft von einem Seegefecht falsche Vorstellungen. Die Schiffe liegen, durch die Reichweiten der Geschütze bedingt, im Kampfe weit voneinander entfernt. Das bloße Auge sieht nur die Silhouette, so daß ein gutes Doppelglas bei der Beobachtung des Gelechts unerlässlich ist.

Nun nimmt unser Presseschiff wieder schnelle Fahrt auf. Mit äußerster Kraft fahren wir Kurs Laboe. Die ersten Spritzer fliegen über Deck, und wer nicht tauchend nehmen kann, muß eine ungemütliche Taufe mit Meerwasser in Kauf nehmen.

Wir sehen Flugzeugstaffeln mit Schweiß herandonnern und in Richtung Laboe verschwinden. Bläulich ruhen und jubeln die zur Parade herannahende Flotte wird gefichtet.

Die Flottenparade

In einer viele Kilometer langen Kette defilieren die Einheiten der Flotte vor dem Führer, der von der „Grille“ aus die Parade mit dem Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, abnimmt.

Das Schauspiel, das sich jetzt bietet, läßt die Herzen höher schlagen. Ein inneres freudiges Gefühl steigt empor. Die drei Panzerschiffe, an ihrer Spitze „Admiral Graf Spee“ mit dem Flottenchef an Bord, fahren vorüber. Mitternächtig stehen die Mannschaften im weißen Zeug an Deck. Musik der Flottentapelle weht herüber.

Das Panzerschiff „Admiral Scheer“, das im Bug das Wort „Staerra“ führt, gleitet vorüber, dann die „Deutschland“ und nach ihr die vier Kreuzer „Mirnberg“, „Leipzig“, „Adl“ und „Adnigsberg“.

Die Reichskriegsflagge mit dem Hakenkreuz von diesen blühenden Schiffen. Die Heckflaggen senken sich zum Gruß, und auf den vielen Zuschauerdampfern rufen sich die Arme bei jedem vorübergehenden Schiff empor. Die Artillerie-Schulboote „Bruner“ und „Bremen“ sowie das Vermessungsschiff der Kriegsmarine, „Meleor“, beschließen die erste Gruppe.

Den Gelechtsflotten und Spezialschiffen der Kriegsmarine die in langer Reihe in Kiellinie vorüberziehen, folgt eine Gruppe, die das besondere Interesse aller Zuschauer erweckt:

Es sind die Boote der jungen U-Boot-Waffe. Hinter dem Mutterchiff „Zar“ ziehen „U 25“ und „U 26“ ihre Bahn. Ihnen folgt die U-Flottille „Weddigen“, „U 9“ trägt als besonderes Kennzeichen ein Eisernes Kreuz am Turm.

Unter Führung der „Zetken“ folgen dicht hintereinander die Räumboote. Den Abschluß bilden die kleinen Schnellboote, an ihrer Spitze das Mutterchiff „Fingstau“.

Es war ein überaus wechselndes Bild einer Flottenparade gewesen, wie man sie selten in einer derartigen Ueberflichtigkeit wieder erlebt. Und erst, als die ganze Flotte vorübergerauscht war, etwa 30 Meter vor den Augen, da hörte man lebhaft die Gespräche.

Der Ausklang

Wir werden das Bild von der Parade nicht so leicht vergessen können. Noch stehen wir ganz im Banne eines Erlebnisses, das uns mit einem nie gekannten Gefühl des Stolzes erfüllt hat, aber auch mit einem Gefühl inniger Dankbarkeit für den Mann, der durch sein Aufkommen aus eine neue deutsche Flotte schuf. Man möchte jedem deutschen Volksgenossen im Reiche einmal die Gelegenheit wünschen, ein so erhebendes Ereignis wie die Flottenparade zu erleben.

Der Führer in den Deutschen Werken

Der Führer stieg in den Deutschen Werken sogleich nach Rückkehr an Land einen Besuch ab und besichtigte die dort im Bau befindlichen Schiffseinheiten. Dann kehrte der Führer auf dem U-Boot „Grille“ zurück, von dem aus er die abendlichen Veranstellungen der Flotte im Kieler Hafen mitelebte.

Chambrun und Drummond bei Cuvich

Nom, 29. Mai. Staatssekretär Cuvich hat am Freitag vormittag den französischen Vizekonsul Graf Chambrun und am Nachmittag Sir Eric Drummond empfangen. Beide Unterredungen, über deren Inhalt von zukünftiger italienischer Seite keine Angaben zu erhalten sind, werden allgemein mit der gestrigen Unterredung des italienischen Vizekonsuls in London mit dem wichtigsten Außenminister in Zusammenhang gebracht.

Verbrechen an Schwachfünnigen

Franziskanerbruder Oswald zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

* Koblenz, 29. Mai. In dem großen Sittlichkeitsprozess gegen 276 Ordensbrüder des Franziskanerordens fand heute die zweite Verhandlung statt. Vor der Strafkammer stand der 66jährige Franziskanerbruder Mathias Wanart, genannt Bruder Oswald, der beschuldigt wird, im Kloster Ebernach bei Cochem durch fünf selbständige Handlungen mit Personen männlichen Geschlechts widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Bei den Epiern handelt es sich um schwachfünnige Anstaltspfleglinge des Klosters.

Im Verlaufe der Verhandlung, die wiederum unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde eine Reihe von schwachfünnigen Anstaltspfleglingen vernommen, die sämtlich wegen ihrer Taten strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen sind und infolgedessen den Schutz des § 51 genießen. Die Vernehmung der Pfleglinge gestaltete sich sehr schwierig, da sie zum Teil nur langsam und zögernd auf die Fragen des Vorsitzenden antworten können.

Der erste Zeuge, Anstaltspflegling Sp., war bereits einmal als Zeuge in dem Kloster Ebernach gefolgt und wurde von dem angeklagten Ordensbruder Oswald auf dem Schlaafal mißbraucht. Dasselbe lagte der Zeuge von den Brüdern Linus, Christophantus und Justinius aus.

Der zweite Zeuge ist der 40jährige schwachfünnige Anstaltsinhalte Josef Sch., der von 1924 bis 1936 im Kloster Ebernach untergebracht war. Er war bei Gartenarbeiten im Kloster beschäftigt. Er beschuldigt in gleichem Sinne die Brüder Oswald, Linus und Christophantus sowie einen Bruder Cäcilus.

Der Zeuge hat die Vorfälle wiederholt dem Franziskanerpater Armand in Ebernach gebichtet. Er habe von

diesem aber lediglich einige Vaterunser und Rosenkränze zur Ruhe erhalten, sonst sei nichts erfolgt.

Ungefähr dieselben Angaben machte der 28 Jahre alte schwachfünnige Anstaltsinhalte Franz J. M. Diese Dinge haben sich über eine Reihe von Jahren in dem Franziskanerkloster Ebernach abgespielt.

Es wurden dann mehrere medizinische Sachverständige vernommen. Medizinalrat Dr. Melshetmer, der bis 1934 Anstaltsarzt im Kloster Ebernach war, befandete, daß er keinen Einfluß auf die Belegung der Pflegenstation durch Ordensbrüder gehabt habe, sondern daß diese durch die Klosterbehörde selbst erfolgt sei. Medizinalrat Dr. Hans Welling (Cochem), der früher Kreisarzt in Cochem war, ist jetzt Anstaltsarzt in Ebernach. Er gibt auf Befragen zu, daß die Ordensbrüder zum Teil auf Anordnung gewisse Spritzen aufgereichten Kranken geben durften.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Das Urteil

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verkündete Landgerichtsdirektor van Doolhoff das Urteil gegen den Franziskanerbruder Mathias Wanart (genannt Bruder Oswald). Unter Freisprechung in einem Falle wird der Angeklagte wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht in vier Fällen zu einer Gesamtrstrafe von vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Freisprechung erfolgt, die Staatskasse, im übrigen der Angeklagte.

Tränengas gegen Aufrührer

Kollektivstrafen und Zeitungsverbote — Das englische Durchgreifen in Palästina

Spezialabteilung des „Führer“

U.S. Jerusalem, 29. Mai. Nachdem am Donnerstag zum ersten Male ein britischer Polizist arabischen Schüssen zum Opfer gefallen ist, haben die britischen Behörden die Maßnahmen zur Niederschlagung des arabischen Widerstands erheblich verschärft. Der hohe Kommissar Baughope hat die Polizei ermächtigt, in Fällen, wo andere Mittel versagen, gegen die Aufrührer Tränengas anzuwenden. Außerdem wurden der Verordnung über die Anwendung von Kollektivstrafen neue Bestimmungen angehängt.

Der Wort an dem britischen Polizeiführer in englischen Kreisen als die bemerkt herausfordernde Antwort der Araber auf die am Mittwoch veröffentlichte amtliche Mitteilung aufgefaßt, daß bisher weder in Jerusalem noch anderswo britische Soldaten getötet worden seien.

Auffehen erregt hier die Nachricht, daß auf den stellvertretenden Bezirkskommissar Foot in Rabulus ein Mordanschlag verübt worden ist. Unbekannte Schützen haben durch das Fenster in Foots Amtsbüro hinein mehrere Schüsse abgefeuert. Zu den sonstigen erstürzten Zwischenfällen des Donnerstag gehört die heftige Beschussung

eines jüdischen Omnibus in Jaffa durch eine Schar Araber. Ein Polizist, der dem Omnibus zum Schutz beigegeben war, erwiderte die Schüsse mit seinem Revolver und verwundete mehrere der Angreifer. In der Altstadt Jerusalem wurde ein arabischer Polizist von Arabern erschossen, die ihm sein Gewehr entrieffen.

Die Spannung zwischen den Juden und den Arabern ist durch eine neue Zeitungscontroverse über die Einwanderungsfrage weiter verschärft worden. Die arabische Presse hatte als Versuchsalton den Vorschlag gemacht, daß der seit 38 Tagen andauernde Generalstreik beendet werden solle, falls sich die Juden bereitfinden, die jüdische Einwanderung während der Dauer von Verhandlungen über die wichtigen schwebenden Fragen einzustellen.

Die einstimmige Ablehnung dieses Vorschlags durch die jüdischen Zeitungen hat die jüdischen Araberfreunde stark verärgert.

Die in Damaskus erscheinende Zeitung „Alifha“ wurde wegen antienglischer Propaganda für ganz Palästina verboten. Gegen das vor einigen Tagen verhängte Verbot der in Jaffa herauskommenden Zeitung „Alfama“ protestierten die arabischen Journalisten in einer Resolution, die die britischen Behörden der Verfolgung der arabischen Presse beschuldigt.

Kesseltreiben gegen die „schwarze Legion“

Die Juden werden aufgeregt — „Bedrohung der amerikanischen Demokratie“

* New York, 29. Mai. Der in Detroit von den Strafverfolgungsbehörden des Staates Michigan gegen die Mitglieder des Arbeiterboos und damit gleichzeitig gegen die ganze Geheimorganisation der „Schwarzen Legion“ eingeleitete Prozess scheint sich mehr und mehr zu einer Staatsangelegenheit zu entwickeln. Im Repräsentantenhaus zu Washington wurde sogar eine Kongressuntersuchung gegen die Legion gefordert.

Ferner wird unter der Behauptung, die Mitglieder der Legion hätten die Bundesgesetze verletzt, die Bundesgeheimpolizei zum Einschreiten aufgefordert, da man glaubt, daß nur diese im Stande sei, die über die ganzen Vereinigten Staaten laufenden Fäden der Geheimorganisation bloßzulegen.

Da die „Schwarze Legion“ den Juden und Katholiken ausgesprochen feindselig gegenübersteht, wird sie von der gesamten Presse des Landes als eine Bande von Mordbrennern hingestellt. Ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht, bleibt abzuwarten.

Die Legion scheint übrigens gut bewaffnet zu sein. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der bisher verhafteten Mitglieder wurden stets Waffen gefunden. Die Verhafteten weigern sich im allgemeinen, irgendwelche Aussagen über die Legion zu machen.

Einer von ihnen soll jedoch erklärt haben, die Legion könne im Falle eines kommunistischen Aufstandes innerhalb 24 Stunden in ganz Amerika mobilisiert werden. Sie erhebe letzten Endes die Diktatur.

Der jüdische Kongressabgeordnete und frühere Vorsitzende des Einwanderungsausschusses, Dicksin, der durch seine geschäftigen Ausfälle gegen das neue Deutschland bekannt ist, verlangt eine Untersuchung bei allen judengegenwertlichen Organisationen in New York, weil diese angeblich auf der „Schwarzen Legion“ angehören. Ein bekannter Rabbiner in Detroit wandte sich an den Gouverneur des Staates Michigan

mit der Forderung, man solle die Legion mit Stumpf und Stiel ausrotten, da sie eine Bedrohung für die amerikanische Demokratie darstelle.

Sechs Millionen Mitglieder

Aus den bisher beschlagnahmten Mitgliederlisten geht hervor, daß die Legionäre allen Volksschichten entstammen.

Der im Staate Ohio lebende Kommandeur der Legion, Cffinger, erklärte in einer Unterredung, die Gesamtmitgliedszahl der „Schwarzen Legion“ belaufe sich auf über sechs Millionen, die über alle Staaten der Union verteilt seien. Cffinger bezeichnete alle Geschichten von nächtlichen Auspeitschungen, Todesdrohungen, geheimen Femenmorden usw. als gemeine Lügen, die von gewisser Seite ausgetrieben würden, um die Legion zu diskreditieren. Die Legion trete für Recht und Religion ein. Ihre Hauptaufgabe sei der Kampf gegen alle un-amerikanischen Erhebungen und für die Erhaltung aller amerikanischen Ideale.

Enge Zusammenarbeit zwischen Nothilfe und Polizei

* Belg (Paris), 29. Mai. In einer Ansprache bei Eröffnung der Reichsführerschule der Technischen Nothilfe auf Burg Eichenhardt in Belgisch ländigte Ministerialdirektor Brauch, der im Auftrage von Reichsminister Dr. Frick sprach, nach anerkennenden Worten für die Verdienste der Teno seit ihrer Gründung eine engere Zusammenarbeit zwischen der Technischen Nothilfe und der Polizei an. Die Technische Nothilfe müsse nicht nur in der Spitze der Verwaltung, sondern auch mit den nachgeordneten Stellen enger an die Polizeibehörden angegliedert werden als eine Art freiwillige technische Hilfs-polizei.



Das Luftschiff „Hindenburg“ ist auf seiner zweiten Südamerikareise Freitag früh 10,04 Uhr MEZ auf dem Luftschiffhafen Santa Cruz bei Rio de Janeiro glatt gelandet. Die Rückfahrt wird am Samstag angetreten. Am 4. Juni wird es „Hindenburg“ wieder in Frankfurt a. M. ein.

Nach den Regeln einer jahrhundertalten Leberlieferung wurde am Freitag an vier historischen Plätzen Londons, entsprechend den vier historischen Plätzen der Krönung, die auf den 12. Mai nächsten Jahres angelegte Krönung König Eduards VIII. feierlich verkündet. Das gesamte Zeremoniell entsprach in allen Einzelheiten dem seit den Tagen König Eduards VI. eingetragenen Brauch.

Reichsminister Dr. Frick hat in seiner Eigenschaft als Führer der NS-Reichstagsfraktion dem Obergerichtspräsidenten Ritzmann zum Tode des Generals Pg. Ritzmann ein Beileidstelegramm geschickt.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan hat kurz vor seiner Abreise aus Berlin einem Vertreter der NSD eine Erklärung für die deutsche Presse abgegeben, in der er sich sehr befriedigt über seinen Berliner Besuch und den Abschluß des deutsch-ungarischen Kulturvertrages äußert.

Die deutsch-niederländischen Vereinbarungen über eine Erneuerung des Transerabkommens und des Reiseverkehrsabkommens sind am Freitag paraphiert worden.

Das britische Kabinett trat am Freitag vormittag im Unterhaus zu der vor der Vertagung des Parlaments üblichen Kabinettsitzung zusammen. Dem Vernehmen nach wurden eine Reihe von innerpolitischen Fragen behandelt. Ferner dürfte Außenminister Eden Bericht über seine gestrige Unterredung mit Grandi erstattet haben.

In der Burg Eichenhardt in Belgisch wurde am Freitag die Reichsführerschule der Technischen Nothilfe feierlich eingeweiht.

Der englische Ozeandampfer „Queen Mary“ hat während der ersten 25 Fahrstunden 747 Seemeilen zurückgelegt und damit eine größere Geschwindigkeit erreicht als die „Normandie“.

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerbund hat am Freitagvormittag beim stellvertretenden Generalsekretär vorgeschoben, um die sofortige Einberufung der Versammlung, deren letzte Tagung im Herbst v. J. bekanntlich nicht abgeschlossen, sondern unterbrochen wurde, zu verlangen.

Ein deutsche Himalaja-Stiftung

* München, 29. Mai. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten und die Leiter der bisherigen deutschen Himalaja-Unternehmungen Karl Bauer und Fritz Bachtold haben eine rechtsfähige Stiftung mit dem Sitz in München errichtet, die den Namen „Deutsche Himalaja-Stiftung“ führt. Der Stiftung sind von den Gründern bereits namhafte Geldmittel zur Verfügung gestellt worden.

Zum Vorstand der Stiftung hat der Reichssportführer Fritz Bachtold bestellt. Die Aufsicht über die Stiftung wird durch einen Aufsichtsrat geführt, der unter dem Vorsitz des Reichssportführers steht.

Die Stiftung verfolgt den Zweck, bergsteigerische Rundfahrten in den Himalaja und andere entlegene Gebirge durchzuführen und Mittel hierfür zu erwerben.

Der Aufsichtsrat hat sich dafür entschieden, in diesem Jahr vier deutsche Bergsteiger in den südlichen Himalaja zu entsenden. Die deutschen und die britischen Behörden haben die Durchführung dieses Planes bereits gestattet. Da in anderen Gebieten des Himalaja die beiden großen britischen und französischen und andere Unternehmungen am Werke sind, hat sich die deutsche Expedition dem Sikkim-Himalaja als Ziel gewählt. Die Leitung ist Paul Bauer übertragen worden, der 1929 und 1931 die ersten beiden deutschen Himalajafahrten führte und nun die Aufgabe hat, eine Vermannschaft für den nächstjährigen deutschen Angriff auf den Nanga Parbat heranzubilden und die Vorbereitungen für dieses Unternehmen in Indien zu treffen. Weitere Teilnehmer sind Dr. Karl Wien, Dr. Günther Hepp und Adolf Götner.

Weiterführung der Fettverbilligung

* Berlin, 29. Mai. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli, August und September 1936 im bisherigen Umfang fortgeführt.

Die nicht verbrauchten Stammschnitte sind entsprechend den bisherigen Bestimmungen bis zum 5. bzw. 10. Oktober 1936 zurückzugeben.

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Neuhäuser

Stellvertreter: Dr. Georg Brigner
Beamtet: Dr. Karl Neuhäuser, für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteimacht; Wolf Seidemann, für Kultur und Unterhaltung; Dr. Günther Wöhrens, für den Heimatschutz; Richard Wolter, für baltische Nachrichten; Hugo Wächter, für Volkswirtschaft; Fred Hess, für Wirtschaft, Turner und Sport; Carl Walter Günter (H. Deutschland), für Wälder; Fritz Schneider.
Für Anfragen: Walter Gayer, Einnahme in Karlsruhe.
(Für Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Kontaktsadresse: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. IV. 1936

Table with subscription rates for 'Führerfunk' in various locations like Karlsruhe, Berlin, and other cities.

Gesamtauflage: 73 420 Stück

Mit Zepp unterwegs . . .

Erlebnisbericht von der 2. Nordatlantikfahrt des „Hindenburg“ von Karl Neuscheler

3. Fortsetzung

Neuyork im Blickfeld

Es sei gleich vorausgeschickt: Wenn man nach solchem Erlebnis, wie es die Fahrt des „Hindenburg“ über den Ocean war, für nicht ganz 11 Stunden eine vollkommen neue Welt um sich hat, dann kann und soll man nicht urteilen. Man hat ja alle Mühe, mit der Fülle der Eindrücke überhaupt einigermaßen Schritt zu halten. Und Neuyork ist etwas Einmaliges, Unvergleichliches, Großes auf alle Fälle. Das will erobert sein, und dazu braucht man Zeit, Wochen, Monate, vielleicht Jahre. Aber, wie es oft bei der Bekanntschaft mit Menschen geht, auch der erste Eindruck ist wichtig, ja er ist, wenn man einen guten Eindruck hat, meistens entscheidend. Ich wird er erst nach langer Zeit durch die Erfahrung bestätigt. So wollen wir's mit Neuyork angehen lassen. Unvoreingenommen und entschlossen, meine Augen ganz weit öffnen zu haben, betrete ich diese Weltstadt des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten“ und gebe meine Eindrücke in aller Kürze gleichsam als „Blickfeld-Aufnahmen“ hier wieder. Ein Kenner Neuyorks wird vielleicht fragen, warum haben Sie dies oder jenes nicht gesehen und aufgenommen, das hätten Sie erwähnen müssen. Uff, diesem Wohlmeinenden stelle ich es anheim, schließlich ein großes Buch über Neuyork zu schreiben, um alle Ecken dieses Erlebnisberichts auch wirklich auszufüllen. Wir aber landen jetzt im nordamerikanischen Staat New Jersey bei Newark, um natürlich sofort in einer hochgelegenen Cadillac-Restaurant durch den 4 Kilometer langen Hudson-Tunnel Manhattan, das Herz Neuyorks, zu gewinnen, das uns gegen 9 Uhr in sich aufnimmt.

Unsere Entdeckungsreise hat begonnen. Aber wir sind schon im Luftschiff etwas darauf vorbereitet worden. Unsere amerikanischen Fahrgenossen haben zwar nichts über Neuyork erzählt, aber in ihrer ganzen Haltung, in ihrem Schicksal und in ihrem Wesen lag so viel Verwandtes zu den hingestrutten, phantastisch heißen Höllesterbenden, daß wir sofort einsehen, daß dieses Neuyork etwas ganz Charakteristisches ist, etwas ganz anderes als alle europäischen Weltstädte und ihre Menschen. Ein Beispiel: Folgendes Rekord-Luftreise-Akteß eines 72jährigen Amerikaners aus Chicago ist beachnend. Wo fände sich in Europa ein Greis, der solchen Ehrgeiz entwickelte oder aber andersherum gesehen, solchen Spiecen befähigt:

Flying Trip
Chicago, April 30th, 1936

I leave this afternoon by Airplane for San Francisco and flying from San Francisco to New York and from Lakehurst, New Jersey I will fly on the Graf Zeppelin Hindenburg to Frankfurt, Germany remaining there one and one half days and then fly on the Hindenburg to Lakehurst, New Jersey and fly back to Chicago.

I have been informed by the Hamburg American Line that I will be the only passenger that will make this complete round trip. No other person has made it nor will any other person be able to make the FIRST round trip on the Hindenburg. The trip will take about nine days.

On my return I will be pleased to tell my friends about the trip.

Yours truly,
A. E. JESSURUN
130 North Wells Street
Chicago, Illinois

Total mileage by Airplane 16,000 miles.

noch spärlich Raum bleibt für den Himmel hinter den anspruchsvollen Stockwerken der Wolkenkratzer. Ich erpäre mir hier die vielen bekannten Bauwerke, wie das Empire, Chrysler, Rockefeller Building aufzuzählen und zu beschreiben. Sie haben eine gewisse Grobheit, sie sind auch zweckmäßig an diesem Orte und darum auch schön. Wir besichtigen das Rockefeller Center Building, werden mit dem „schnellsten Fahrstuhl der Welt“ mit Umsteigestation im 62. Stockwerk in Sekunden hinaufgeschleudert auf den Wolkenkratzergipfel. Wir bewundern die Marmorfüße, die eingeleiteten Edelstühle, die kostbaren Teppiche und Gläser, gigantische Gemälde und sind erschlagen von dem Anblick, der sich uns ganz oben bietet. Ein Steinmeer weit und breit, in brutalem, aber auch primitiv-sicherem Rhythmus voll Kraft und Kühnheit.

Nationalsozialismus in Deutschland und Europa je vermächten.

Diese Bewegung oder besser Seite nennt sich beziehungsweise „Technocracy“, d. i. Herrschaft der Technik. Im soundvollsten Stockwerk 250, East 43. Straße New York City ist ihr verborgener Sitz, eines der vielen zehntausend Büros dieser Geschäftstadt. Dies alles wäre nicht besonders erwähnenswert, denn nirgends in der Welt gibt es mehr Sekteln und umstürzlerische Messias-Büros mit größerem oder kleinerem Speleem und alleinseligmachendem Herrschaftsanspruch als in Neuyork. Aber diese „Technocracy“ erscheint mir in dieser Stadt, ja dieses Land noch typischer als die bekannte Christian science (Christliche Wissenschaft).

In kurzen Worten die Botschaft: Es gibt über 10 Millionen Arbeitslose in Amerika. Die Ursache dieses Unglücks ist der Mangel an Technisierung des Lebens, der Arbeit. Man muß streng unterscheiden zwischen „Arbeitslosen“ und „Erwerbslosen“. Wenn die Technisierung ganz vollendet durchgeführt ist, dann brauchen alle Menschen kaum mehr zu arbeiten, alle werden arbeitslos, gleichzeitig aber ist dann keiner mehr erwerbslos, weil alle nach den genauen Anweisungen der Technocracy Ausüblicher dieses wunderbaren Fortschritts sind.

So ungefähr lautet in groben Umrissen das Glaubensbekenntnis dieser umstürzlerischen Bewegung der Neuen Welt, deren zahlreiche Agenten wendend das ganze Land durchziehen. Ihr Chef, Howard Scott, ist zugleich der Herausgeber zahlreicher Flugchriften und einer gut ausgestatteten Zeitschrift.

Dieser Meister hat zweifellos den Wesenskern der amerikanischen Zivilisation erfasst und folgerichtig zu Ende gedacht. „Technisierung des Lebens“, auf diesem Wege schreitet Amerika schon lange. In Neuyork ist es m. E. der Schlüssel zum Verständnis der mannigfaltigsten Erscheinungen auf allen Gebieten des Lebens.

Wir werden eingeladen, einer Mittagsaufführung der einzigartig luxuriösen Radio City in der Music Hall des Rockefeller Centers beizuwohnen. Dies ist ein Theaterraum, der über 5000 Zuschauer faßt. Um 12.30 Uhr beginnt die erste Vorstellung und das Theater ist voll besetzt. Hier wird alles geboten und alles aufgewandt, was die Sinne fassen können. Orchesterorgeln, toller Tridstim, unzählige Tonorgeln in den schwebenden Köpfen in farbigen Beleuchtungseffekten („Technicolor“ genannt), die in ihrer Art vollendet und hinreichend sind.

Wir sind ganz benommen von dem Tempo und der lauten Sinnentülle dieser Darbietungen. Ja, wirklich,



Rockefeller Center Wolkenkratzer
Seidman Photo Service, N. Y.

„Technocracy“, das ist's, was die Menschen dort bewegt, was sie beflächt, weil sie es artgemäß und schön finden. Selbst die Musik, ein sehr virtuoses und schnittiges Orchester, steht mit Fleisch- und Holz- und Saiteninstrumenten unter diesem Geßel. Der Jazz ist technischer Tanz und ebenso souverän zweckmäßig wie die Selbstbedienung des Publikums bei den Stalls- und Strahnbahnen. Doch genug der Philosphie! Als wir im Vintery-Park auf die Freiheitsstatue schauen und einen Ausblick über den New Yorker Hafen und das Wolkenkratzerviertel genießen, da erfährt uns doch die Größe dieser Gründung einer neuen Auswandererwelt, der die äußere Freiheit ein Idol ist, weil die innere Freiheit nicht erlebt werden kann. Kinder und Neger führen hier das Wort, auch wenn man das nicht wahrhaben möchte. Köstliche, aber auch gefährliche Naivität, wofür wir schauen — und Kräfteüberschuß und — der größte Segen — auch Landüberschuß!
Fortsetzung folgt.

Phantastisch und doch so nüchtern! Es steckt doch mehr dahinter, als man zunächst begreift.

Technocracy

Ein Zufall führt mich zum Büro einer „geistigen“ Bewegung, die von sich rühmt, nach ihrem Siege eine gewaltigere Umwälzung zu bringen, als es Hitler und sein

Die Schlacht am Skagerrak

Zur Erinnerung an den 31. Mai 1916 — Deutsche und englische Erlebnisberichte

Von Fritz Otto Busch, Korvettenkapitän a. D.

1. Fortsetzung

Der R.D. (— Navigationsoffizier) neben dem Kommandanten läßt das Doppelglas von den Augen: „Donnerwetter, Herr Kapitän, was ist das? Aufschläge bei den Booten?“

„Marrrrrrrrrr!“ befiehlt der Fregattenkapitän.

Schiffen gellen die Marmeladen durch alle Deck, drüber wuchten plötzlich Granatgeschosse bei Dampf und Booten aus dem Wasser, hell leuchten die schäumenden Wasserfäden in der Sonne, zerbrechen, fallen zusammen. Weit im Westen erscheinen feine, dünne Mästen, darunter dunkelgrüne, schlanke Schiffkörper, hellbraune Delwollen über grasgrünen Schornsteinen: Der Feind! „Reibe Maschinen äußerste Kraft voraus! Hart Vardbord!“

Englische Kreuzer jagen unsere Boote, die vom Dampf sich lösen und nordwärts weuern. Schiffe des I. englischen Leichten Kreuzergeschwaders: „Galatea“, „Vacon“, „Inconstant“ und „Cordelia“.

Während das Signal „Marichiff zum Gefecht“ mit Trommel und Horn marerkschütternd durch den Kreuzer dröhnt, dreht „Elbing“, gefolgt von den anderen mit höchster Fahrt heran.

3 Uhr 22 Minuten schlägt auf 130 km (Sehtometer) die erste Salve der Skagerrakschlacht aus den drohend erhobenen Rohren des Kreuzers. Kurz darauf haut der erste Treffer drüber auf „Galatea“ ein. Nach Norden zu entwickelt sich das einleitende Gefecht der Kleinen Kreuzer. Kampfeifer und Freude auf allen Gesichtern, endlich, endlich nach langen Jahren vergeb-

lichen Wartens, vergeblicher Vorstöße der Feind! Lachend wirft der R. D. seine Zigarette über Bord:

„Gottfiedant, nun sind sie da!“

Auf dem Führerboot der deutschen VI. Torpedobootsflottille, „G 41“, ruft der Kommandant Kapitänleutnant Böhm von der Brücke an Deck:

„Reflex an Ruder!“

Reflex ist der Gefechtsruderführer, er kann bei Windstärke 10 den Propfen einer Schaumulle ansteuern. Ein Ruderführer, dem es so leicht feiner nachmacht in der Flotte!

„Aha, dicke Luft!“ bemerkt der Maschinentelegraphenposten, als der Dermatrope erscheint und das Ruder vom Vorgänger übernimmt:

„Was ist los Hiald?“ rüßt er dem Bayer zu. Der deutete mit dem Arm nach Westen:

„Rauchwolke im Westen, zwei sind schon dabei von der II. Hoffentlich ist das net wieder an Fischdampfer!“

Ein Signalpost ruft vom Schwimmereckstand:

„Winkspruch von „Frankfurt“: befinde mich im Gefecht mit feindlichen Leichten Kreuzern!“

Auch hier: Klarichiff zum Gefecht! Alle deutschen Kleinen Kreuzer laufen mit einem Male äußerste Kraft, die Boote folgen. Unruhig tritt der Flottillenchef, Korvettenkapitän Max Schulz von einem Fuß auf den andern. Ihm geht das viel zu langsam! Der Kommandant nickt und sieht hinüber zur „Wiesbaden“, die vor den Flottillen läuft. Da kann der Torpedobootsmann nicht mehr an sich halten, ein Wink zum Scheinverföder:

„Winkspruch an „Wiesbaden“: Flottillenchef an Kommandanten, bitte vorlaufen zu dürfen, um schneller an den Feind zu kommen.“

Ueberraschend schnell kommt die Antwort, vom Kreuzerkommandanten, Fregattenkapitän Reich und der Signalmat rüßt sie selbst hinunter zur Brücke, laut damit es auch ja alle hören:

„Antwort von „Wiesbaden“: R. (Kommandant) an Reich (Flottillenchef) bitte sehr, ich kanns Ihnen nachhaken!“ Mit dreimal äußerster Kraft prescht „G 41“ vor, die Flottille hinterdrein, dem Feinde entgegen.

Ein Treffer

Zwei Stunden später tobt der Kampf der beiden Schlachtkreuzerflotten. Von 6 Uhr 25 an liegt „Queen Mary“, das „Howship“, das schönste der englischen Flotte, in den bedeckten Salzen der „Derfflinger“. Wenig später bricht es unter gewaltigen Explosionen auseinander. Zwei Ueberlebende werden von unseren Torpedobooten abgeholt, wenige noch von englischen Zerstörern. Dermaat Franzis, einer dieser Wenigen berichtet über den verhängnisvollen Treffer . . .

„Dann gab es eine furchtbare Detonation. Ich steckte meinen Kopf aus dem Turm (Geschoßturm), fiel jedoch vor Schrecken fast wieder zurück, die 10cm-Geschosse, die unser Turm hatte besetzen sollen, waren völlig zerstört und das Schiff hatte schwere Schlagseite. Der Turmoffizier befahl, den Turm zu räumen und wir kletterten heraus, rutschten aber wegen der starken Schlagseite ab. Wir krabbelten nun das steile Deck hoch, wo wir allerlei Leute verammelt fanden, bereit über Bord zu gehn. Ich rief ihnen zu: Kommt her, Kerls, wer kommt mit zum Schwimmen?“

Das Schiff machte den Eindruck, als würde es noch lange Zeit schwimmfähig bleiben, doch sagte mir ein inneres Gefühl, daß es besser wäre, ins Wasser zu gehn. Ich kletterte über den Schlingertiel und war bald im Wasser. Als ich etwa 50 Meter geschwommen war, gab es einen riesigen Knack. Die ganze Luft war voller Trümmerstücke und ich tauchte, um nicht von ihnen getroffen zu werden. In diesem Augenblick rief ich gegen einen Gegenstand, der sich als Hängematte erwies und mich über Wasser hielt. Nach endloser Zeit hörte mich der Zerstörer „Retard“ auf. Ich konnte niemand erkennen, weil meine Augen verletzt waren . . .“

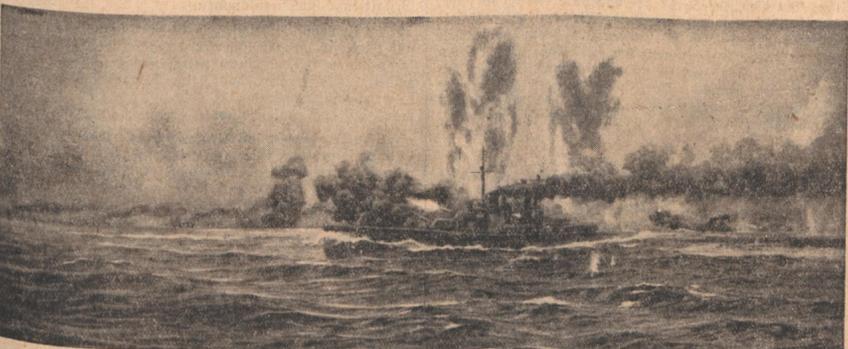
John Travers Cornwall — der Held der „Battle of Jutland“

Einen besonderen Abschnitt der Schlacht bildet der Zusammenstoß des Geschwaders des englischen Kreuzerführers Kontrreadmiral Hood, mit seinen schnellen Panzerkreuzern „Invincible“, „Indomitable“, „Inflexible“ und den dazugehörigen Kleinen Kreuzern, unter denen sich die „Chester“ befand, mit den Kleinen Kreuzern unserer 2. U.G. und unseren schnellen Flottillen gegen sieben Uhr. Bei diesem Gefecht wurde „Chester“ ziemlich zerstört und mußte sich hinter das 2. Schlachtkreuzergeschwader — eben die vorhin erwähnten Schiffe Hood — zurückziehen. Es war der Beginn des Gefechtes, in dessen weiterem Verlauf das Flaggschiff des englischen Admirals „Invincible“ mit ihm und fast der gesamten Besatzung in Feuer von „Lützow“ und „Derfflinger“ in die Tiefe ging.

John Travers Cornwall, Schiffsjunge an der „Chester“, wurde in diesem Gefecht tödlich verwundet. Der kleine, 16jährige Junge wurde in England der Held der „Battle of Jutland“.

An Bord, beim Schutzschild des vorderen 12. Ztm. Geschützes, stand der Junge, das Kopftelefon umgeschaltet, als Befehlsübermittler. Ob dieses Geschütz in dem kommenden Gefecht treffen würde, hing von seiner Schnelligkeit im Erfassen und Weitergeben der telefontischen Befehle ab.

Fortsetzung folgt.



Die Kreuzerschlacht nach einem Gemälde von Claus Bergen. Im Besitze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder

Erste Etappe des Baden-Badener Kurhausbaues

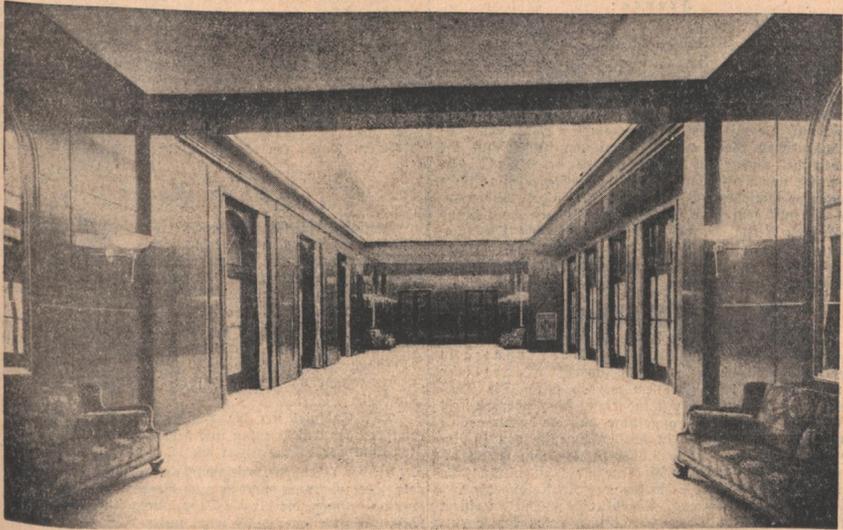
Uebergabe des neuen Spielsaal-Zuganges

(Eigener Bericht des „Führer“)

K. Baden-Baden, 29. Mai. Im Zuge des großen Kurhaus-erweiterungsbaues und der dadurch auch notwendig gewordenen Umbauten ist nun der erste Raum fertiggestellt worden und zwar der neue Zugang zu den Spielsälen, der aus dem früheren Blumenaal mit der runden Eingangshalle geschaffen wurde. Man betritt also jetzt die Spielsäle wieder durch den Haupteingang des Kurhauses, wie früher auch, die Wandelhalle wird wieder als solche und zur Traubenzur verwendet.

In den letzten Tagen ist mit Einfluß aller Kräfte, auch die Nächte hindurch gearbeitet worden, um diesen für den Pfingstbetrieb unbedingt erforderlichen Raum fertig

die die Fläche noch einmal formvollendet aufzuteilen. Die vier zur Aufstellung gelangten Sofas sind in einem zarten Grün gehalten. Bis zur Fertigstellung weiterer Räume, wird der Zugang als Spielsaal für das Klondyke-Spiel benutzt werden, doch ist diese Lösung nur vorübergehender Art. Eine bemerkenswerte architektonische Feinheit stellt die Erreichung des Gleichklanges zwischen den Rundbogenfenstern an der Längsseite gegen den Gartenaal und den geraden Türfenstern gegen die Tanzdiele dar. Diese Aufgabe wurde durch die Umräumung der Rundbogenfenster gelöst, so daß sich auch hier kein störender Gegensatz ergibt. Der gesamte Raum ist,



Der neue Zugang zum Spielsaal

Aufnahme: Röhrl.

zu machen. Er kann nicht nur als Zugang, sondern in Verbindung mit dem Gartenaal und der Tanzdiele, als Puffer verwendet werden. Es galt bei dem Entwurf dieses Zuganges ihm einen Charakter zu verleihen, der sich nicht mit den sehr verschiedenartigen Stimmungen der anderen Räume stoßen, sondern neutralisierend wirken würde, der bei aller Eigenwirkung doch einen harmonischen Uebergang darstellt. Diese Aufgabe ist hervorragend gelöst worden. Decken, Wände, Boden und Beleuchtung wurden vollkommen geändert, die zwei früheren Säle zu einem Ganzen vereinigt. Der Zugang hat 27 Meter Länge und eine Breite von 7, mit einspringenden Nischen von 8,50 Metern. Die Decke ist ganz glatt und einfach gehalten, wirkt aber durch ihre klassische Führung wohlthuend und beruhigend für den Beschauer, wie überhaupt der gesamte Raum auf eine außerordentlich stimmungsvolle Farbenwirkung gebracht ist. Gegenüber der Decke in Weiß und dem, den gesamten Boden bedeckenden Belustrappich in beige, hebt sich das verschiedene Braun der Holz-Wandbekleidungen klar ab, ohne sich aber irgendwo mit den anderen Farben zu stoßen. Die Pilaster sind in reinem Palisander-Holz ausgeführt, während die Füllungen in Maple-Burzelmasse mit Rosenholzflecken ausgeführt sind, bei den großen Füllungen laufen außerdem feine Streifen von ganz dunklem Palisander,

darin liegt seine Stärke und Wirkung, eine einzige Harmonie.

Die Heizung wird durch Warmluft besorgt. Falls die Außentemperaturen tiefer liegen, als die Saaltemperatur wird keine Frischluft angeführt und erhitzt, sondern die Saalluft wird im Umlaufverfahren wieder verwendet, nachdem sie vorher durch Filter gedrückt und gereinigt worden ist. Die Beleuchtung ist indirekt, sie kommt aus den unterhalb der Decke liegenden Gefässen, außerdem sind an den vier Spiegeln je zwei Wandarme angebracht.

Entwurf und Ausführung stammen von den Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk-München, Chefarchitekt Röhrl. Am 29. Mai um 3 Uhr besichtigten Innenminister Pfäumer, die Ministerialräte Keller und Pöschel sowie Oberbürgermeister Schwedhelm und Bürgermeister Bürkle von Baden-Baden den neuen Raum. Sie äußerten sich anerkennend über die künstlerische Gestaltung und die gediegene handwerkliche Arbeit.

Weiter soll nach Umräumung des Klondykespiels der Raum eine weitere Ausgestaltung durch Möbel erfahren, die im Stil der bereits aufgestellten Sofas gehalten sind. In Frage kommen Einzelsessel an den Längsseiten und ein Tisch mit Sesseln in der Mitte des Raumes.

Kleine badische Rundschau

Mosbach, 29. Mai. (Verbandsstag der Bad. Kreditgenossenschaften.) Im Rahmen der Verwaltungsjahre anlässlich des 1200-jährigen Stadtjubiläums findet hier am 17. und 18. Juni der 6. Verbandstag der Badischen Kreditgenossenschaften statt.

Reichen (Amt Sinsheim), 29. Mai. (Tödlicher Sturz.) Der verheiratete 58 Jahre alte Johann Schmid stürzte die Sperrtreppe hinab und zog sich einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Seckach (bei Adelsheim), 29. Mai. (Erhängt.) Am Tage vor dem Ehescheidungsstermin hat sich ein Einwohner von hier in seiner Wohnung am Turmstein erhängt. Auf dem Tisch lagen Abschiedsbriefe.

Heidelberg, 29. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 62 Jahren starb Amtsgerichtsrat Dr. Friedrich Cuenker, der hier seit mehr als einem Jahrzehnt das Arbeitsgericht leitete.

Neitheim (bei Wiesloch), 29. Mai. (Schwerer Motorradunfall.) Der jung verheiratete Franz Reintagel und der gleichfalls von hier gebürtige Otto Boes sind nachts auf der Heimfahrt von Neitheim mit dem Motorrad verunglückt. R. erlitt dabei sehr schwere innere Verletzungen, B. einen Schlüsselbeinbruch. Beide mußten in bedenklichem Zustande in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

Neitheim (bei Wiesloch), 29. Mai. Bei Ladearbeiten verunglückt ist im Sonntag Rot-Malch der 30 Jahre alte Otto Göbel von hier. Er zog sich schwere Quetschungen zu und wurde nach Heidelberg in die Klinik verbracht.

Muenheim (bei Rehl), 29. Mai. Verunglückt ist auf seiner Arbeitsstelle im Rehler Rheinhafen der ledige Arbeiter Friedrich Rehl von hier. Beim Ausladen von Rindlingen aus einem Schiff wurde er von herabfallenden Säcken getroffen und schwer verletzt.

Wittlingen, 29. Mai. Wieder ein Schafdiebstahl. Schafdiebstähle scheinen gegenwärtig an der hiesigen Umgebung zu sein. Nachdem erst letzte Woche in der hiesigen Umgebung vier Tiere entwendet wurden, ist nun schon wieder der Diebstahl von drei Mutterschafen im Werte von 180 RM. zu verzeichnen.

Schoßheim, 29. Mai. (Näher Tod.) Hauptlehrer Emil Hornung, der Kreisprekambitsleiter des Kreises Schoßheim und langjähriger Mitarbeiter der Parteizeitung Oberbadens, „Der Alemanne“ erlitt beim Baden im Gewerbeanal der Weberei Langenau einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbenen hand im 44. Lebensjahr.

Wanningen (bei Lörzach), 29. Mai. (Wingergenossenschaft.) Hier wurde eine Wingergenossenschaft gegründet, der sofort über 30 Winger beigetreten sind.

21 Kleinfiedlerstellen in Mosbach

Mosbach, 29. Mai. Bei der letzten Ratsherrensitzung legte das Stadtbauamt den endgültigen Plan über die Arbeiterheimstättenfiedlung vor, die im Rüterbacher Talchen errichtet wird und vorläufig 21 Siedlerstellen ausweist. Eine solche Siedlung soll nicht als Wohnungsbaumaßnahme, sondern als Siedlungsmaßnahme durchgeführt werden. Deshalb erhalten die Kleinfiedlerstellen mindestens 1000 m² Ausmaß und werden wirtschaftlich so ausgestaltet werden, daß den Siedlern ein auskömmlicher Wirtschaftsertrag aus der Stelle gesichert ist.

1200-Jahrfeier der Stadt Mosbach im Rundfunk

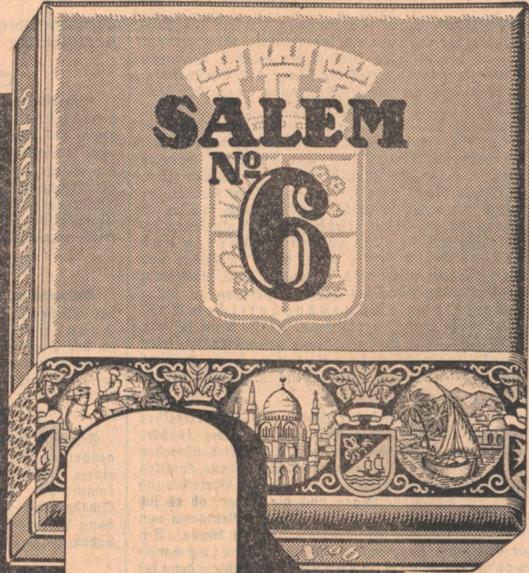
Der Reichsfunk der Stuttgarter bringt am Dienstag, den 2. Juni 1936 in der Zeit von 22.20-22.40 Uhr einen Hörbericht von den Festlichkeiten anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Mosbach.

Spargelpreise vom 29. Mai

Die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns die Spargelpreise der badischen Bezirksabgabestellen vom 29. Mai wie folgt mit:

Großhandelspreise je 50 Kilogramm ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A I 35-37 RM, A II 25-27 RM, B III 15-17 RM. Anfuhr schwach, Verkauf lebhaft.

Reinverhandelspreise an den Erzeugerplätzen je 1/2 Kilogramm: Sortierung A I 42-45 Pfg., A II 32-35 Pfg., B III 20-22 Pfg.



3 1/3



SALEM No. 6
JUBILAUMS
MISCHUNG

JUBILAUMS-MISCHUNG
1886 * 1936

Sehr gut und
sehr bekömmlich
ist Salem No. 6

Das liegt
am reinen Tabak!



AUS KARLSRUHE

Auf Hardtwaldstrecke mit Bergwacht und Forstpolizei

Sie sind für den ... zu einer Bergwachtstrecke mit Forstpolizei im Hardtwald eingeteilt. Treffpunkt: ... Sie können mit oder ohne Fahrrad eintreffen, aber pünktlich.

Bergwacht Schwarzwald
Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe
Der Streckenobmann
o. z. Gensdarm.

So die Karte, die ich dieser Tage im Briefkasten fand. Sie sind zu einer ständigen Einrichtung geworden, diese Tages- und Nachtreifen, und verteilen sich sowohl auf die Stadtnahen Waldungen und Anlagen, als auch auf die weiten Waldgebiete des Schwarzwaldes, von denen sich das der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe anvertraute Gebiet bis über die Hornisgrunde hinaus erstreckt. Diesmal sollte es also, wie allmählich ein- oder mehrere Male, als einem Haupttreffpunkt, wieder dem Hardtwald gelten.

Wie nötig diese Streifen sind, davon weiß das Forstpersonal ein Lied zu singen. Es weiß aber auch und erkennt freudig an, was alles schon durch sie erreicht, wieviel Schaden verhütet und Erziehungsarbeit geleistet worden ist.

Auf die Minute pünktlich, wie es sich in ihrem Dienst von selbst versteht, hatte sich die kleine Schar schweigender Männer mit dem roten W-W-Zeichen am Besten Treffpunkt zusammengelassen. Vom Forstamt waren 2 Beamte vertreten: ein Graubart, der seit über 40 Jahre die grüne Uniform trägt und dem die Liebe zu „seinem“ Wald unverkennbar aus den abgeklärten Augen schaut; sodann ein noch junger, hochgewachsener Mann, feurig und energiegeladener, dem man wohl zu trauen mußte, daß er spielend auch mit dem größten Hombi fertig zu werden verstand. Die über die Achsel geworfene Kugelbüchse unterstrich noch ihre Autorität.

Nach war das abzurufende Revier verteilt und zwei „Stoßtrupps“ gebildet, die sich auf fünf „Stahlgewehre“ nach verschiedenen Richtungen bewegte.

Sauptfächlicher Zweck dieser, von gewissen „Naturfreunden“ bereits sehr gefürchteten Maßnahme ist, Schädigungen des Waldes und der mit viel Kosten erstellten Anlagen zu verhindern, die durch Reizgasen im Walde allgemein verbotenen Rauchen und damit der Gefahr von Waldbränden zu wehren, ein nachfolgendes Auge auf das Einhalten der Fuß- und Radfahrwege zu werfen, rauchförmigen Dampf und sonstigen Unrat zu verhindern, Brennwerte Volksgenossen, die den Wald mit einem Schmittplatz verwechseln, zu Ordnung und Sauberkeit zu erziehen u. a. m. Daß dabei mitunter auch schlimmere Dinge anzugehen und einer angemessenen Behandlung unterzogen werden müssen, ist selbstverständlich.

So z. B. wenn dem alten Forstmann von einer jugendlichen Bande aus Nähe, weil er ihrem Umweilen ein Hindernis auf die Socken gegangen war, lustig an seinem Geburtstage das Revier an zwei Stellen angezündet wurde. Eine Zeitslang waren im Hardtwald auch Wildschützen und Holsfreier im Schwung.

In welchem Umfang gegen die bestehenden Verordnungen gekündigt wird, was daraus erhellen, daß z. B. im letzten Jahre bei einer einzigen Abendtreife der Bergwacht mit Kriminalpolizei sage und schreibe 38 (!) Namensfeststellungen vorgenommen werden mußten.

Wie bemerkt, die Streifen haben inzwischen schon sehr fühlbar gewirkt.

Der Bergwacht kommt zusätzlich, daß sie keine Uniform trägt und der Willefater infolge dessen hinter jedem harmlosen Spaziergänger einen W-W-Mann vermuten kann.

Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Dienst viel Selbstbeherrschung und sich nicht immer so reibungslos abwickelt. Wirkliche oder vorgeschützte Unkenntnis, Schamhaftigkeit, die kein Allgemeininteresse anerkennen will, aber auch direkte Willkür führen oft zu recht ausgiebigen Debatten. Bei manchen, hauptsächlich jugendlichen „Stammgassen“ hat sich sogar ein gewisser „Sport“ herausgebildet, die Bergwacht hinteres Licht zu führen oder ihr durch Bewegungen auf der messerscharfen Grenze zwischen Hoch-Erlaubtem und Verbotenem ihren pflichtigen Dienst zu erschweren. Daß dabei oft auch der Humor nicht fehlt, nur nebenbei.

Der Bergwachtmann erkennt rasch und sicher sein Geistes Kind und er vor sich hat und richtet darnach sein Verhalten ein. Zwischen Befehrs- und anständiger Spazier-

gänger, die ihr Unrecht einsehen, und energischem, notfalls hartem Zusassen gegenüber böswilliger oder unfauleren Elementen ist ein weiter Weg. Geradezu ungläubliche Dinge sind, die der patrouillierenden Bergwacht im Abenddunkel des Waldes manchmal begegnen und nicht alle eignen sich zu öffentlicher Behandlung.

Doch nun zu unserer heutigen Streife. Wir fahren lautlos, Augen überall, dahin. Da leuchtet ein rotes Glühwürmchen auf. Was — Zigarette!

„Halt — Bergwacht hier; Entschuldigung, Rauchen im Wald verboten!“

„Oh — seit wann?“ „Zeit über einem Jahr! Hat in 2 Zeitungen gestanden. Außerdem überall Anschläge am Waldrand!“ Die Begleiterin der beiden jungen Leute: „Jetzt darf man nicht mal mehr eine Zigarette rauchen, wenn man sonst noch nichts hat!“ „Sie können überall rauchen, muß es gerade im Walde sein?“ Der Sünder: „Jetzt rauch ich sie erst recht fertig!“ Wir: „Das werden Sie nicht tun. Bitte, gleich ausmachen!“ Namensfeststellung. Weiter. Ein älteres Paar. Er — norddeutscher Besuch. Zigarre in der hohen Hand. Trohdem: „Das war mir nicht bekannt! Bei uns in Norddeutsch-

land... Bin selbst Jäger... Und zudem: mitten im Fahrweg!“ Belehrung: „Frrtum. Verbot gilt fürs ganze Reich. Auch für Waldstrassen.“ Tut ihm leid. Uns auch. Wird notiert. Im Weiterfahren rasches Einverständnis: Der heilsame Schreck soll genügen. Keine Meldung.

Ein vorbehaltener Fußweg. Darauf zwei schwankende Pächter. Radfahrer. „Halt — absteigen! Sie dürfen hier nicht fahren!“ Es ist ein Militärsoldat. Mit Treppen und „Böbble“. Verbielt sich übrigens prachtvoll. Es hatte sich junges Schaulustpublikum angelammelt. Nach Namen und Ausweis gefragt, Gegenfrage: „Wo ist die nächste Station?“ „Warum?“ „Ich lasse mich coram publico nicht verführen!“ Das imponiert uns. Wir treten abseits. Korrekt gibt er seine Personalien an. Dann Sorgen: „Wenn das Protokoll zur Dienststelle kommt... Vor Beförderung...“ Wir raten Gang zum Forstamt an. Dort wird sich wohl ein Weg finden. Auch die „Böbble“ hat Sorgen: „Nebeneinander fahren darf man nimmer; in den Wald darf man nimmer; man kann ja gar nix mehr mitnimmer schwäge...!“ „D's wahr ist?“

Auf einer Bank ein älterer Herr. Seelenruhig seine Zigarre qualmend. Vorhalt. Er kann und kann es nicht begreifen. Wie ein Wasserfall plätschernd auf uns nieder-

Die Stadt ehrt ihre Gefallenen

Am Donnerstag, den 4. Juni d. J., 18 Uhr, wird die Stadtverwaltung das Ehrenmal weihen, das sie den Gefallenen in der Eingangshalle des Rathauses errichtet hat. Es stellt einen Krieger mit wehender Fahne dar. Der Schöpfer des Denkmals ist der Karlsruher Bildhauer Fritz Moser. Die Ausführung lag in den Händen der Bildhauer Gebrüder Fritz und Hans Schöck.

Zu der Feier werden des sehr beschränkten Raumes wegen Einladungen nur in kleinstem Umfang ergehen. Vor allem werden die Hinterbliebenen der Gefallenen und die Vertreter der Beamten- und Arbeiterkassen dazu geladen. Insofern die Hinterbliebenen bis zum 2. Juni keine Einladung erhalten haben (viele davon sind unbekannt), mögen sie sich bei der städtischen Hauptverwaltung hier (Rathaus, Zimmer 58) schriftlich oder persönlich melden, damit ihnen Zutrittskarten erteilt werden. Die Feier wird aus Chorvorträgen des Männergesangsvereins Sülzterbund, dem Vortrag eines passenden Gedichts durch den Stadtarbeiter Josef Stricker beim städtischen Krankenhaus, und einer Ansprache des Oberbürgermeisters bestehen. Nach der Ansprache werden Kränze am Ehrenmal niedergelegt. Nur wer geladen ist, hat zu der Feier Zutritt.

Das Denkmal hat der Karlsruher Bildhauer Fritz Moser geschaffen. Die Wahl des zur Ausführung verwendeten Materials ist eine glückliche. Der schone Treuschlinger Stein, in dem, unter Mitarbeit der Firma Gebr. Schöck, das Werk ausgeführt ist, läßt sich aber auch ablesen, wie gut diese Eingangsalle erst aussähen könnte, wenn der Anblick dem Still des Bauwerkes einigermaßen entsprechen würde. Das Denkmal selbst zählt die Namen aller Gefallenen auf. In zwei großen Schriftbändern verteilt, umgeben sie das Relief in der Mitte, welches den Träger einer Fahne darstellt, das höchste Sinnbild soldatischer Tugend: die Treue, verherrlichend. Die Stadtverwaltung hat mit der Wahl dieses Denkmals eine glückliche Hand bewiesen, besonders auch, was den zur Aufstellung gewählten Platz betrifft.

Die letzte Reichsversammlung des Sommers

Am 13. und 14. Juni
Der Reichs- und preussische Innenminister teilt in einem Erlass mit, daß er dem Deutschen Roten Kreuz, dem Volksbund deutscher Kriegsgewerkschaften, dem Zentralausschuß für Innere Mission, dem Deutschen Caritasverband und der kirchlichen Badenmission die Genehmigung zu einer Reichs-Strassen- und Hausammlung für den 13. und 14. Juni erteilt hat. Bei den

Sammlungen am 13. und 14. Juni handelt es sich um die letzte große Reichsversammlung dieses Sommers. Der Minister erklärt in seinem Erlass, daß die starke wirtschaftliche Belastung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art sowie die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft für das Winterhalbjahr 1933/37 eine weitgehende Einschränkung der Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen während der Sommermonate notwendig mache. Er ordnet daher an, daß bis zum 30. September keine weiteren Sammelveranstaltungen oder Genehmigungen zum Verkauf von Abzeichen, Karten und so weiter auf Strassen und Plätzen oder von Haus zu Haus erteilt werden dürfen.

Neue Reichsbanknoten zu 100 RM.

In den nächsten Tagen werden auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 neue Reichsbanknoten zu 100 RM. in den Verkehr gegeben werden. Sie sind 9x18 cm groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurand ein Kopfwasserzeichen (Johannes Veritas) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „100“. Ueber den rechten Teil des Schaurandes, bis in das Druckfeld hineinreichend, läuft ein etwa 2 cm breiter Streifen mit orangefarbenen, kupferbraunen und grünen Fasern. Der etwa 1,5 cm breite Schaurand der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden, gemulierten Blindprägung versehen, die Wertzahl „100“ — abwechselnd lesbar und in Spiegelschrift — und den Kontrollstempel enthält. Unten unten steht die kleine Wertzahl „100“.

Das Druckbild der Note ist nach dem Schaurand zu durch eine schmale Leiste abgetrennt. Der Untergrund mit der eingearbeiteten kleinen Wertzahl „100“ ist als Kreuz-Strich ausgeführt, daß ein blau-grün-blauer Streifen in der senkrechten und ein blau-rosa-blauer in der waagerechten Richtung verläuft. In der Mitte erscheint, in einer aus verchromtem Nietenwerk zusammengesetzten zweifarbigen Stelle, ein Hakenkreuz. Im unteren Teil befindet sich der C-Wuchstabe. — Die rechte Seite der Note zeigt — in Stahlblau — auf breiter Leiste, von reifem Nietenwerk umgeben, das Kopfbildnis Julius Veritas in dunkelblauer Farbe. Rechts oben ist

„Man muß doch abends Waldluft genießen dürfen!“ „Ob die ausgerechnet durch Tabakrauch verbessert wird?“ „Die Zigarre gehört halt dazu. Und außerdem: auf so einem Platz, wo kein Laub liegt, wo nichts brennen kann. Es muß doch auch Ausnahmen geben! Man muß doch auch Unterjohde machen.“ „Ausnahmen hat es früher mal gegeben. Im dritten Reich heißt Gesetz — Gesetz!“ Wir müssen notieren! Nach einer halben Stunde, als wir wieder kommen, redet er, eine Schar junger Leute um ihn herum, noch immer. Einer spielt Schifferklavier dazu.

Ein andermal:

Ein Möbel, waldgerecht auf dem Fahrrad.

Wird angerufen. Mit jedem Schrei wirft sie ihr Fahrrad weg und rennt, „springt nicht, bist Dir Gott nicht“, ins Dunkel der Büsche. Alles Kufen, sie möge doch ihre Tretenmaschine mitnehmen, ist umsonst. Was mag ihr nur in die Glieder gefahren sein? Das Rad wird beim Fortamt sichergestellt und die Kriminalpolizei verständigt.

Ein weiterer Pedalfahrer auf verbotenen Wegen läßt ebenfalls sein Vehikel im Stich und entkommt. Pech. Wenigstens haben wir das Rad. Die Polizei hat's am nächsten Tag heraus: es war gestohlen. Sein Nennen half ihm nichts, er ist bereits „aufgehoben“.

Argenbwo befindet sich ein vertieftes Rondell. Ein Kamerad hat's „die Suppenküchle“ getauft. Eine Schar unserer jungen Freunde benötigt es mit Vorliebe als unterer und des Fortamts „Verzügen“ als Rennbahn. Es und der Wald drum herum sieht aus, als pflege eine Horde Vorkentiere hier Ringelreihen zu spielen. Wir haben einen Graben gezogen. Trotz Streifen: kurz darauf war er wieder zu. Ein längeres Falsch-Halschpiel um den Sieg. Schließend wurden sie doch erwischt.

Das sind einige Fälle von vielen. Von den vom Fortamt in letzter Zeit „zur weiteren Veranlassung“ eingehenden Berichten weisen die nachstehenden folgende Zahlen auf: 2. Mai: 4 Fälle; 6. Mai: 3; 13. Mai: 6; 15. Mai: 12; 20. Mai: 5 ujm. Den weitaus größten Prozentsatz stellen jugendliche Personen, wie es überhaupt immer wieder auffällt, daß sich zu nachschlafener Zeit viel jugendliches Volk im noch schulpflichtigen Alter im Walde herumtreibt, das in der Hut des Elternhauses sicher besser aufgehoben wäre. Die Bergwacht kann nicht umhin, auch Eltern und Schulen hierwegen um Belehrung und Einwirkung zu bitten.

So arbeitet die Deutsche Bergwacht mit dankenswerter Unterstützung der zuständigen Behörden unverdrossen und selbstlos an der Sauberhaltung unserer schönen Gottesnatur, an Verhütung von Schäden und darf für sich im Anspruch nehmen, auch ein gut Stück Erziehungsarbeit zu leisten zum Wohle der Allgemeinheit und unseres lieben deutschen Vaterlandes.

wie unten auf dem Schaurand, die Wertzahl „100“ angebracht. — In der Mitte der Note steht — ebenfalls in dunkelblauer Stahlblau — folgende Beschriftung in deutschen Buchstaben:

Reichsbanknote
Hundert
Reichsmark

Ausgegeben auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsdienst für den 31. Mai
Berater: Dr. Gauth, Tel. 6465, Ede Quartier, und Wappertur Straße 74; Dr. Martin, Tel. 6555, Karl-Friedrich-Str. 18; Dr. Fuhrmann, Tel. 6790, Altheimstraße Konradin-Kreuzerstr. 3. — Zahnärzte: Dr. Hoffmann, Tel. 5448, Kaiserstr. 104. — Zahnärztin: Cuno Sandes, Tel. 5901, Wappertur Str. 26. — Zahnärztin: Dr. Gredel, Tel. 2208, Leopoldstr. 40. — Zahnärztin: Hof-Apothete, Tel. 491, Kaiserstr. 201, Ede Waldstr.; Ludwig-Wilhelm-Apothete, Tel. 705, Weinastr. 4; Altheim-Apothete, Tel. 1779, Kaiserstr. 66, Ede Waldstr.; Falken-Apothete, Tel. 2630, Darlandstr., Kaiserstr. 26; Rhein-Apothete, Tel. 1302, Mühlstr., Rheinstr. 41.

Berater: Dr. Schwan, Tel. 2513, Kaiserstr. 9; Dr. Boegle, Tel. 813, Kriegsstr. 178; Dr. Werner, Tel. 3090, Darlandstr., Volontärstraße 11. — Zahnärzte: Dr. Gull, Tel. 2281, Kaiserstr. 163. — Zahnärztin: Eugen Mart, Tel. 8805, Domplatzstr. 18. — Zahnärztin: Dr. Guller, Tel. 265, Durlach, Adolf-Hitler-Str. 75. — Zahnärztin: Brühel-Apothete, Tel. 888, Hindenburg Str. 11; Internationale Apotheke, Tel. 438, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstr. 80; Apotheke am Karlsplatz, Tel. 4650, Kaiserstr. 115; Adler-Apotheke, Tel. 1351, Schützenstr. 21, Ede Waldstr.; Rhein-Apothete, Tel. 1302, Rheinstraße 41.

Eingeborenenleben in der Kolonialausstellung

Warum sich jeder Volksgenosse diese koloniale Schau ansehen muß

Jeden Morgen trinkst Du deinen Kaffee, deinen Kaka oder Tee... Jeden Morgen ist Dein erster Griff am Waschbecken nach der Seife... Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, woher die Baumwolle Deiner Unterwäsche kommt? Weißt Du Dir eigentlich klar darüber, daß der Bindfaden, mit dem Du Patete zuschnürst, aus Sisalafasern hergestellt wurde? Weißt Du überhaupt, wieviel Dinge Deines täglichen Gebrauchs koloniale Produkte sind? Ueber zwei Milliarden Reichsmark muß Dein Vaterland jährlich zum Ausland für diese kolonialen Produkte zahlen! Bedenke: Fast die Hälfte der Summe der gesamten Einfuhr! „Nur deutscher Kolonialbesitz läßt deutsches Geld in deutschen Händen bleiben.“ Diese Grundwahrheit eigener Kolonialwirtschaft führt Dir die Ausstellung eindringlich vor Augen. Du kannst, wenn Dir aus der erschöpfenden kolonialwirtschaftlichen Bildfolge die ungeheuren Summen entgegenpringen, die wir für Kautschuk, Kaffee, Kaka, Del usw. an das Ausland abgeben müssen. Doch hier ist kein trodenes, statisches Material, das Dir schmerzhaft dieses Grundwahrheit der Kolonialwirtschaft beibringen will. Pflanzen und Rohprodukte selbst — erst kürzlich auf deutschen Schiffen aus unseren Kolonien hierhergebracht — bringen Dir in Verbindung mit Großfotos lebendig den Weg vom Rohprodukt bis zum verarbeiteten Erzeugnis vor Augen. Selbst Du schon einmal die Kakaofrucht wie sie am Baum wächst, die aufgetrocknete Kakaofruchtschale, den Baumstamm der Kakaopflanze?

Ohne Erinnerung an die großen Leistungen unserer Väter in ihrem aufopferungsvollen Kampf gegen die

Schlafkrankheit und vor allem unserer Schutztruppe im Weltkrieg wäre eine Kolonialausstellung nicht vollständig. Reichhaltige Bilderstellungen berichten von den Heldentaten unserer Schutztruppe um Deutschlands Ruhm und Ehre in dem schwarzen Erdteil. Das Ehrenmal der Schlacht von Tanga in siegreichem Kampfe gegen die englische Uebermacht gefallen weißen und schwarzen Kameraden gibt ein eindrucksvolles Beispiel deutscher Treue. Von dem Kampf gegen die Sklaverei fänden auf der Ausstellung Bilder eines Wikmann und Peters.

Aber auch in das Leben und Treiben der Völker unseres Ueberseegebietes gibt die Kolonialausstellung einen reichen Einblick. Da steht ein Kontost, wie ihn die Hereros in Südwestafrika für ihre Wohnzwecke bauen, aus Dung, Erde und Steppengras zur hohen Hohlkugel geformt mit einem kleinen Zugangslöcher. Dann wieder sprechen Tanzmasken, seltsame Schmuckstücke und Waffen eine eigene Sprache. Der Zeitgeist beherrscht die Naturvölker, die einst erst durch die deutschen Kolonialpioniere mit der Kultur Europas bekannt und vertraut wurden. Dort stehen Signaltrömmeln, ausgehöhlte Baumstämme, an beiden Enden mit Fell überzogen. Mit finken Händen bearbeiten die Schwarzen diese Trömmeln, ihnen thymische Laute entlockend, von denen jeder eine Nachricht für den Nachbarort bedeutet. Nicht zu unterschätzen ist auch die friedliche, kunstfertige Arbeit amlet der Eingeborenen, die durch Fotos und Leihgaben von Vätern gezeigt wird.

Volksgenossen, leid erlich. Bisher verband sich für Euch mit dem Begriff einer Kolonialausstellung etwas Klä-

schauendes, das Euch nichts mehr anging. Mit diesem Begriff räumt die Kolonialausstellung auf; ihr Kläffeld ist nach vorwärts gerichtet, auf der Grundlage des Geleisteten will sie Euch Wegweiser in die Zukunft sein. Es lohnt sich, die Verlängerung der Ausstellung (bis zum 6. Juni 1936, 12 Uhr) wahrzunehmen, den bisher veräußerten Besuch der Kolonialausstellung nachzuholen und nach der in unserer Stadt jedem bekannten Landbesegewerbealle zu geben, um sich dort alles Wissenswerte zeigen zu lassen, was dem deutschen Volk Besitz in Uebersee zu bedeuten hat.

Deutsche Kunst und Natur auch ins deutsche Handwerk!

Das Erghandwerk der Deutschen seit Urzeiten, das die Natur den Germanen auf den Leib gepackt hat, indem sie ihm den Urstoff in den Wäldern zu wachsen ließ; das Handwerk der Schreiner und Drechsler, beginnt nun auch, sich auf seine uralten Werte und Aufgaben an der Volksgemeinschaft zu bekennen und zielbewußt zu arbeiten. So veranstaltete innerhalb der Deutschen Arbeitsfront die Fachschaft Schreiner in der Betriebsgemeinschaft Handwerk zu Karlsruhe ihren ersten Fachschaftsabend, der von begiegenderm Inhalt war. Der Leiter der Betriebsgemeinschaft Handwerk, der den Abend eröffnete, übertrug dem Meister Klein die Leitung der Fachschaftsabend, und Meister Klein wies in seiner Antrittsrede zunächst auf die zeitlichen Mängel und Schwierigkeiten des Handwerks hin, die es in treuer kameradschaftlicher Zusammenarbeit zu überwinden gilt, und reichte dann läch das Ideal des

alten und ewigen Handwerks der Deutschen auf, griff in die Vergangenheit und ihre erhabenen Leistungen und erklärte, unter Ausnutzung der so oft als Feindin des Handwerks betrachteten Maschine die Schöpfung eines schönen, naturnahen und kunstgerechten Heim für den deutschen Volksgenossen als die höchste Aufgabe, die es zu meistern gilt.

Wie nun dies zu geschehen hat und welche Wege, vom Urstoff Holz (und nicht von den geschmacklich so unbestimmten Meinungen der Kunstschaff) ausgehend, zu echter und wirklich schöner Leistung eingeschlagen werden müssen, darüber sprach in einem eindringlichen und sehr praktisch-anschaulichen Vortrage Architekt Hillmer, der seit vielen Jahren fruchtbar und vorbildlich auf diesem Gebiete gearbeitet hat. Als Grundregel bei der Herstellung eines guten und schönen Möbelstückes, und sei es noch so kombiniert (z. B. Anrichte, „Witrine“ und „Büffel“ in einem Stück!), muß immer gelten: ein Gedanke hat zugrunde zu liegen und das Ganze zu beherrschen. Sowie man mehrere Gedanken hineinlegt, wird die Sache zwiefachig. Den schönsten Schmuck gibt die natürliche Farbe des Holzes, die „Patina“ entsteht von selbst gerade durch den praktischen Gebrauch. Hillmer zeigte entzückende Zimmerreden, extra so gemacht, daß auf dem Tischfuß die Kinderfüße recht herzhaf herumtrampeln können. Kleiderchränke und dergl. erschafft man von innen nach außen, nicht umgekehrt. Hillmer gab vorbildliche Maßstäbe und Beispiele. Er wird über all diese Richtlinien ab Sommer einen Kursus abhalten, zu Anmeldungen innerhalb der Betriebsgemeinschaft wird aufgerufen. — Im Schlußwort wies Meister Klein auf die am 27. Juni beginnende Ausstellung über Heimstattmöbel in der städt. Ausstellungshalle hin, die der Deutsche Werkbund macht.

Turnen und Sport

Phönix - Kanau 93

Das Fußballprogramm bringt an Pfingsten den Karlsruher Sportanhängern nur eine Darbietung, auf die man aber jetzt nach Beendigung der Vorrundenspiele um die Deutsche Meisterschaft besonders gespannt sein darf. Die Kanauer haben in dem Konzert der Großen eine ausgezeichnete Rolle gespielt und hinter Borussia Düsseldorf und vor dem badischen Meister Waldhof und den Kölner Rainpielern den zweiten Platz in ihrer Gruppe errungen. Ihr größter Erfolg war der 5:1-Sieg über Düsseldorf, nachdem die Düsseldorfler in auszeichnender Form ihre übrigen Gegner geschlagen hatten. Besonders bei der Mannschaft der Kanauer ist das Schlussspiel mit dem Nationalspieler Sonnenrein im Tor und den beiden Verteidigern Eufinger und Schramm, deren hervorragende Abwehrarbeit in sämtlichen Vorrundenspielen nur sehr wenigen Gegnern zuzuschreiben ist, hervorzuheben. Weiter bekannt sind der Mittelfeldspieler Weisenborn und Kanauer gefähligster und bester Stürmer Philipp. Die letzte Begegnung zwischen Kanau und Phönix endete vor einigen Wochen in Kanau unentschieden und wenn man nebenbei bemerkt, nach dem ersten Zusammentreffen fragt, so muß man schon gegen 40 Jahre zurückgehen, so alt sind die Beziehungen zwischen den beiden Vereinen. Phönix wird natürlich aus diesem Gesichtspunkt auch den Heimvorteil erfolgreich auszunutzen suchen und man darf gespannt sein, wie sich der Angriff der Karlsruher gegen die eifernde und erfahrene Dintermannschaft des Gegners hält. Man darf also beim Spiel, das am Pfingstmontag im Phönixstadion stattfinden wird, erhebliches Interesse schenken.

Badische Sommer-Schwimmfeste

Für die dies sommerlichen Badmutterveranstaltungen im Gau Baden gibt der Karlsruher Gau Schwimmrat folgende Austragungsliste und -tage bekannt: 14. Juni Kreisfeste in Ladenburg und Rastatt; 5. Juli Gaumeisterschaften in Eberbach; 19. Juli Gaujugendfest in Mägen; 26. Juli Gebietsoffenes Wettschwimmen in Karlsruhe.

Badische Wasserball-Ligaruunde 1936

An den sommerlichen Wasserballspielen der A-Klasse haben außer dem Schwimmverein Vikar Heidelberg nur noch der Turnverein 1846 Mannheim und der Schwimmverein Neptun Karlsruhe ihre Meldung abgegeben.

gegeben. Wenn noch andere beachtliche Schwimmsportkräfte wie Karlsruhe und Freiburg, die neben Schwimmbädern auch Sommerparcours verfügen haben, dabei diesmal nicht mitzumachen wagen, so ist der Kampfwille des Vikars mangels eines solchen Freizeit-Sportplatzes umso bemerkenswerter.

Internationale Kanu-Wingstegatta auf dem Bodensee

Die erste internationale Wettfahrt des deutschen Kanusports im Jahre 1936 wird zu einem Ländertreffen Schweiz-Deutschland. Vom Schweizer Kanu-Verband wurde die gesamte Olympia-Mannschaft und ein Teil des Nachwuchs gemeldet. Im Senioreneinererboot startet Hans Moser-Bürki, der im vergangenen Jahr an der Spitze der Schweizer Kanufahrer stand. Die Meldeliste verzeichnet ferner Fahrer aus Basel und Dittikon. Die Schweizer treffen in diesem Rennen auf den bekannten Galingen Langstreckenfahrer Hörmann und die Münchener Reich und Appel. Im Einererboot für Senioren sind am Start wiederum Moser-Schweiz, Hörmann-Galingen, Appel-München, dazu kommen noch Zahn-Mannheim und Wiler-Singen. Im Zweiererboot für Senioren ist die Schweiz vertreten durch die ebenfalls vom vorigen Jahr bekannten Züricher Mannschaften Klingelshaus-Vilim und Zimmermann-Bach. Die besten deutschen Fahrer dieses Rennens sind Reich-Müggenthaler (Zü-München) und die Gebrüder Wägenmüller (MZV 79 München). Dazu kommen Mannschaften aus Neckarau und Espingen. Für den Zweiererboot der Senioren wurden deutscherseits gemeldet Weisgerber-Zahn (Mannheim), Kolb-Axel (Neckarau) und Wiler-König (Singen), die mit der Schweizer Mannschaft Zimmermann-Bach vom Rainal-Ballbootsklub-Dittikon um den Sieg zu kämpfen haben. Internationale Beteiligung hat auch das Rennen im Viererboot für Senioren gefunden, in welchem Deutschland durch eine Mannschaft der Mannheimer Kanu-Gesellschaft von 1922 vertreten ist. Der Schweizer Nachwuchs trifft in den Anfänger- und Junioren-Rennen auf Mannschaften aus Konstanz, Singen, Radolfzell, München, Mannheim, Neckarau, Stuttgart und Espingen. Einererboot und Zweiererboot für Frauen sowie Rennen im Einererboot und Zweiererboot für die Jugend und im Einererboot und Zweiererboot für die Altersklassen vervollständigen das Programm der Veranstaltung, für die im ganzen 65 Meldungen von 99 Fahrern abgegeben wurden.

Die Sprinter in Köln

Olympia-Prüfungen der Leichtathleten

Die Olympia-Prüfungskämpfe der deutschen Leichtathleten werden am 21. Juni in vier Städten fortgesetzt. Es steht schon fest, daß die Kurzstreckenläufer und -Läuferinnen im Kölner Stadion verammelt sein werden. Die Männer bestreiten eine 4x150 Meter Staffel, für die die Aufstellungen schon festliegen. Staffel A: Reichum, Hornberger, Redermann, Vordemeyer; Staffel B: Steinmeck, Frickhö, Marreiter, Egelin oder Gilmmeister. Die besten deutschen Frauen, u. a. Kraus, Dollinger, Albus, Bauschulte, Winkels, starten in Einzel- und Staffelmittelwettbewerb.

Hans Stuck fährt in England

Die Auto-Union hat ihre Rennpläne geändert. Hans Stuck wird am 7. Juni nicht in Barcelona beim Großen Preis von Katalonien starten, sondern nach England fahren. Er bestreitet am 6. Juni das berühmte Shell-Triple-Ball-Bergrennen. Durch den Ausfall von Hans Stuck setzt sich die deutsche Streitkraft für Barcelona nur noch aus vier Wagen zusammen.

Englisches Lob für die Olympia-Nachbahn

Als vor vier Jahren, so schreibt Amour Milne in Englands bedeutendster Sportschrift, in Los Angeles die Olympische Flage laut, war man wohl allgemein der Ansicht, die unter der heißen Sonne Kaliforniens aufgestellten Weltbestleistungen würden beinahe ewig bestehen bleiben. Die Amerikaner waren damals sehr stolz. Erstens auf die hervorragenden Weltrekorde, zweitens auf den übermächtigen Verlauf der Spiele. Und auch hier gab es 1936 viele, die da meinten, vorläufig sei es jeder anderen Nation unmöglich, die Spiele von Los Angeles in irgend einer Beziehung zu überbieten. Aber wenige Monate, nachdem die letzte Fanfare von Los Angeles verklungen war, so schreibt Milne weiter, ging Deutschland daran, die Fete der 11. Olympiade vorzubereiten. Sie wird ein Ereignis, das für die nachfolgenden Generationen wahrhaftig als ein englischer Höhenfliegenakt die Bahn des Berliner Olympia-Stadions beleuchtet und erklärt, er halte diese Bahn für die schönste, die je von einem Läufer betreten wurde. Alle Anzeichen sprächen dafür, da viele der „talismantischen Rekorde“ im Gesamten ihr Leben lassen würden!

Olympia-Prüfungen unserer Turner

Reichsrauenturnwart C. Loges (Hannov.) hält in den Tagen vom 4. bis 8. Juni in Bad Nauheim einen Schulungslehrgang der Olympia-Turner ein. In den ab. Dieser Lehrgang wird mit einem Auswahlturnen beschlossen, das öffentlich ist und am 7. Juni in der Halle der Tad Bad Nauheim stattfindet.

Die Olympia-Kernmannschaft der Männer bleibt in Gruppen unterteilt. Die Gruppen Berlin und Frankfurt a. M. tragen am 16. Juni in Greif ein Prüfungsturnen aus. Die süddeutsche Gruppe trifft sich ebenfalls Mitte Juni in Billingen.

11 1/2 Millionen Fußball-Zuschauer in England

Nicht weniger als 11 1/2 Millionen Zuschauer hatten die Meisterschaftsspiele der 1. englischen Liga in der Spielzeit 1935/36. Am besten waren die Spiele Arsenal gegen Blackburn, dessen Platz insgesamt 1.780.000 Menschen auf den Zuschauerplätzen sah. Mit 1.488.000 Zuschauern hält Aston Villa den zweiten Rang vor dem Meister Sunderland mit 1.225.000 Zuschauern. Weniger als insgesamt 800.000 Zuschauer hatten nur die Blackburn Rovers mit 795.000 und Grimsby Town mit 725.000. Die wenigsten Zuschauer bei einem Treffen gab es beim Spiel Huddersfield Town - Everton mit nur 8.500 Besuchern.

Neues deutsches Davisdoppel?

Auch G. Denter in der Mannschaft

Bei der Nennung der Mannschaften für das Davis-Pokalspiel Deutschland-Argentinien, das vom 5.-7. Juni auf den Plätzen von Rotweiss Berlin durchgeführt wird, fällt die Aufstellung von Hans Denter auf. Allem Anschein nach wird das Fachamt Tennis den Versuch machen, Gottfried von Cramm dadurch zu entlasten, daß Denter an seiner Stelle im Doppel mitwirft.

Spartakus

Einen wertvollen Ehrenpreis stiftete der Führer für den Weltmeister im Burztaubenschießen, der in den Tagen vom 23.-28. Juli Berlin-Wannsee ermittelt wird. Zugleich werden hier die deutsche und die Europa-Meisterschaft entschieden. Alle drei Titel hat der Deutsche Dr. Rudolf Sod zu verteidigen.

Albert Richter und Walter Lohmann bestreiten am 7. Juni in Berlin-Derflon die „Großen Radfahrer-Freile von Berlin“. Richter trifft u. a. auf Weltmeister Scherrens, während es Lohmann mit Wilgen, Euter, Rapp und v. d. Bülg zu tun haben wird.

Rund 500.000 Franken Prämien wurden bereits zur 30. Radrundfahrt durch Frankreich (7. Juli bis 2. August) gestiftet. Hoffentlich können sich die deutschen Fahrer einen schönen Anteil an diesem Prämienlegen sichern.

Sparta Prag, der neue tschechoslowakische Fußballmeister, wurde in seinem letzten Punktspiel vom vorjährigen Meister, dem Lokomotive Slavia, mit 4:2 Toren besieg. Über 30.000 Zuschauer nahmen den Treffen bei.

Der Nordmar-Boxkämpfer, Tod Einsbüttel, wurde in einem Freundschaftstreffen von der „Vorwärts“-Harburg mit 4:2 Toren geschlagen. Bei der Pause führten die Harburger schon 3:0.

Pierre Louis beizt der neue französische Fliegenwichtsboxmeister. Er gewann den Pariser Weltkampf gegen Dillain über zehn Runden nach Punkten.

Klepper
Ausstellung
Sport-Freudliche
Kaiserstraße 185

Herrenabtl.
5 Zimmer, Küche, Bad u. W.C., Manufaktur, 1. Stock, 2. Bad, 3. WC, 4. WC, 5. WC, 6. WC, 7. WC, 8. WC, 9. WC, 10. WC, 11. WC, 12. WC, 13. WC, 14. WC, 15. WC, 16. WC, 17. WC, 18. WC, 19. WC, 20. WC, 21. WC, 22. WC, 23. WC, 24. WC, 25. WC, 26. WC, 27. WC, 28. WC, 29. WC, 30. WC, 31. WC, 32. WC, 33. WC, 34. WC, 35. WC, 36. WC, 37. WC, 38. WC, 39. WC, 40. WC, 41. WC, 42. WC, 43. WC, 44. WC, 45. WC, 46. WC, 47. WC, 48. WC, 49. WC, 50. WC, 51. WC, 52. WC, 53. WC, 54. WC, 55. WC, 56. WC, 57. WC, 58. WC, 59. WC, 60. WC, 61. WC, 62. WC, 63. WC, 64. WC, 65. WC, 66. WC, 67. WC, 68. WC, 69. WC, 70. WC, 71. WC, 72. WC, 73. WC, 74. WC, 75. WC, 76. WC, 77. WC, 78. WC, 79. WC, 80. WC, 81. WC, 82. WC, 83. WC, 84. WC, 85. WC, 86. WC, 87. WC, 88. WC, 89. WC, 90. WC, 91. WC, 92. WC, 93. WC, 94. WC, 95. WC, 96. WC, 97. WC, 98. WC, 99. WC, 100. WC, 101. WC, 102. WC, 103. WC, 104. WC, 105. WC, 106. WC, 107. WC, 108. WC, 109. WC, 110. WC, 111. WC, 112. WC, 113. WC, 114. WC, 115. WC, 116. WC, 117. WC, 118. WC, 119. WC, 120. WC, 121. WC, 122. WC, 123. WC, 124. WC, 125. WC, 126. WC, 127. WC, 128. WC, 129. WC, 130. WC, 131. WC, 132. WC, 133. WC, 134. WC, 135. WC, 136. WC, 137. WC, 138. WC, 139. WC, 140. WC, 141. WC, 142. WC, 143. WC, 144. WC, 145. WC, 146. WC, 147. WC, 148. WC, 149. WC, 150. WC, 151. WC, 152. WC, 153. WC, 154. WC, 155. WC, 156. WC, 157. WC, 158. WC, 159. WC, 160. WC, 161. WC, 162. WC, 163. WC, 164. WC, 165. WC, 166. WC, 167. WC, 168. WC, 169. WC, 170. WC, 171. WC, 172. WC, 173. WC, 174. WC, 175. WC, 176. WC, 177. WC, 178. WC, 179. WC, 180. WC, 181. WC, 182. WC, 183. WC, 184. WC, 185. WC, 186. WC, 187. WC, 188. WC, 189. WC, 190. WC, 191. WC, 192. WC, 193. WC, 194. WC, 195. WC, 196. WC, 197. WC, 198. WC, 199. WC, 200. WC, 201. WC, 202. WC, 203. WC, 204. WC, 205. WC, 206. WC, 207. WC, 208. WC, 209. WC, 210. WC, 211. WC, 212. WC, 213. WC, 214. WC, 215. WC, 216. WC, 217. WC, 218. WC, 219. WC, 220. WC, 221. WC, 222. WC, 223. WC, 224. WC, 225. WC, 226. WC, 227. WC, 228. WC, 229. WC, 230. WC, 231. WC, 232. WC, 233. WC, 234. WC, 235. WC, 236. WC, 237. WC, 238. WC, 239. WC, 240. WC, 241. WC, 242. WC, 243. WC, 244. WC, 245. WC, 246. WC, 247. WC, 248. WC, 249. WC, 250. WC, 251. WC, 252. WC, 253. WC, 254. WC, 255. WC, 256. WC, 257. WC, 258. WC, 259. WC, 260. WC, 261. WC, 262. WC, 263. WC, 264. WC, 265. WC, 266. WC, 267. WC, 268. WC, 269. WC, 270. WC, 271. WC, 272. WC, 273. WC, 274. WC, 275. WC, 276. WC, 277. WC, 278. WC, 279. WC, 280. WC, 281. WC, 282. WC, 283. WC, 284. WC, 285. WC, 286. WC, 287. WC, 288. WC, 289. WC, 290. WC, 291. WC, 292. WC, 293. WC, 294. WC, 295. WC, 296. WC, 297. WC, 298. WC, 299. WC, 300. WC, 301. WC, 302. WC, 303. WC, 304. WC, 305. WC, 306. WC, 307. WC, 308. WC, 309. WC, 310. WC, 311. WC, 312. WC, 313. WC, 314. WC, 315. WC, 316. WC, 317. WC, 318. WC, 319. WC, 320. WC, 321. WC, 322. WC, 323. WC, 324. WC, 325. WC, 326. WC, 327. WC, 328. WC, 329. WC, 330. WC, 331. WC, 332. WC, 333. WC, 334. WC, 335. WC, 336. WC, 337. WC, 338. WC, 339. WC, 340. WC, 341. WC, 342. WC, 343. WC, 344. WC, 345. WC, 346. WC, 347. WC, 348. WC, 349. WC, 350. WC, 351. WC, 352. WC, 353. WC, 354. WC, 355. WC, 356. WC, 357. WC, 358. WC, 359. WC, 360. WC, 361. WC, 362. WC, 363. WC, 364. WC, 365. WC, 366. WC, 367. WC, 368. WC, 369. WC, 370. WC, 371. WC, 372. WC, 373. WC, 374. WC, 375. WC, 376. WC, 377. WC, 378. WC, 379. WC, 380. WC, 381. WC, 382. WC, 383. WC, 384. WC, 385. WC, 386. WC, 387. WC, 388. WC, 389. WC, 390. WC, 391. WC, 392. WC, 393. WC, 394. WC, 395. WC, 396. WC, 397. WC, 398. WC, 399. WC, 400. WC, 401. WC, 402. WC, 403. WC, 404. WC, 405. WC, 406. WC, 407. WC, 408. WC, 409. WC, 410. WC, 411. WC, 412. WC, 413. WC, 414. WC, 415. WC, 416. WC, 417. WC, 418. WC, 419. WC, 420. WC, 421. WC, 422. WC, 423. WC, 424. WC, 425. WC, 426. WC, 427. WC, 428. WC, 429. WC, 430. WC, 431. WC, 432. WC, 433. WC, 434. WC, 435. WC, 436. WC, 437. WC, 438. WC, 439. WC, 440. WC, 441. WC, 442. WC, 443. WC, 444. WC, 445. WC, 446. WC, 447. WC, 448. WC, 449. WC, 450. WC, 451. WC, 452. WC, 453. WC, 454. WC, 455. WC, 456. WC, 457. WC, 458. WC, 459. WC, 460. WC, 461. WC, 462. WC, 463. WC, 464. WC, 465. WC, 466. WC, 467. WC, 468. WC, 469. WC, 470. WC, 471. WC, 472. WC, 473. WC, 474. WC, 475. WC, 476. WC, 477. WC, 478. WC, 479. WC, 480. WC, 481. WC, 482. WC, 483. WC, 484. WC, 485. WC, 486. WC, 487. WC, 488. WC, 489. WC, 490. WC, 491. WC, 492. WC, 493. WC, 494. WC, 495. WC, 496. WC, 497. WC, 498. WC, 499. WC, 500. WC, 501. WC, 502. WC, 503. WC, 504. WC, 505. WC, 506. WC, 507. WC, 508. WC, 509. WC, 510. WC, 511. WC, 512. WC, 513. WC, 514. WC, 515. WC, 516. WC, 517. WC, 518. WC, 519. WC, 520. WC, 521. WC, 522. WC, 523. WC, 524. WC, 525. WC, 526. WC, 527. WC, 528. WC, 529. WC, 530. WC, 531. WC, 532. WC, 533. WC, 534. WC, 535. WC, 536. WC, 537. WC, 538. WC, 539. WC, 540. WC, 541. WC, 542. WC, 543. WC, 544. WC, 545. WC, 546. WC, 547. WC, 548. WC, 549. WC, 550. WC, 551. WC, 552. WC, 553. WC, 554. WC, 555. WC, 556. WC, 557. WC, 558. WC, 559. WC, 560. WC, 561. WC, 562. WC, 563. WC, 564. WC, 565. WC, 566. WC, 567. WC, 568. WC, 569. WC, 570. WC, 571. WC, 572. WC, 573. WC, 574. WC, 575. WC, 576. WC, 577. WC, 578. WC, 579. WC, 580. WC, 581. WC, 582. WC, 583. WC, 584. WC, 585. WC, 586. WC, 587. WC, 588. WC, 589. WC, 590. WC, 591. WC, 592. WC, 593. WC, 594. WC, 595. WC, 596. WC, 597. WC, 598. WC, 599. WC, 600. WC, 601. WC, 602. WC, 603. WC, 604. WC, 605. WC, 606. WC, 607. WC, 608. WC, 609. WC, 610. WC, 611. WC, 612. WC, 613. WC, 614. WC, 615. WC, 616. WC, 617. WC, 618. WC, 619. WC, 620. WC, 621. WC, 622. WC, 623. WC, 624. WC, 625. WC, 626. WC, 627. WC, 628. WC, 629. WC, 630. WC, 631. WC, 632. WC, 633. WC, 634. WC, 635. WC, 636. WC, 637. WC, 638. WC, 639. WC, 640. WC, 641. WC, 642. WC, 643. WC, 644. WC, 645. WC, 646. WC, 647. WC, 648. WC, 649. WC, 650. WC, 651. WC, 652. WC, 653. WC, 654. WC, 655. WC, 656. WC, 657. WC, 658. WC, 659. WC, 660. WC, 661. WC, 662. WC, 663. WC, 664. WC, 665. WC, 666. WC, 667. WC, 668. WC, 669. WC, 670. WC, 671. WC, 672. WC, 673. WC, 674. WC, 675. WC, 676. WC, 677. WC, 678. WC, 679. WC, 680. WC, 681. WC, 682. WC, 683. WC, 684. WC, 685. WC, 686. WC, 687. WC, 688. WC, 689. WC, 690. WC, 691. WC, 692. WC, 693. WC, 694. WC, 695. WC, 696. WC, 697. WC, 698. WC, 699. WC, 700. WC, 701. WC, 702. WC, 703. WC, 704. WC, 705. WC, 706. WC, 707. WC, 708. WC, 709. WC, 710. WC, 711. WC, 712. WC, 713. WC, 714. WC, 715. WC, 716. WC, 717. WC, 718. WC, 719. WC, 720. WC, 721. WC, 722. WC, 723. WC, 724. WC, 725. WC, 726. WC, 727. WC, 728. WC, 729. WC, 730. WC, 731. WC, 732. WC, 733. WC, 734. WC, 735. WC, 736. WC, 737. WC, 738. WC, 739. WC, 740. WC, 741. WC, 742. WC, 743. WC, 744. WC, 745. WC, 746. WC, 747. WC, 748. WC, 749. WC, 750. WC, 751. WC, 752. WC, 753. WC, 754. WC, 755. WC, 756. WC, 757. WC, 758. WC, 759. WC, 760. WC, 761. WC, 762. WC, 763. WC, 764. WC, 765. WC, 766. WC, 767. WC, 768. WC, 769. WC, 770. WC, 771. WC, 772. WC, 773. WC, 774. WC, 775. WC, 776. WC, 777. WC, 778. WC, 779. WC, 780. WC, 781. WC, 782. WC, 783. WC, 784. WC, 785. WC, 786. WC, 787. WC, 788. WC, 789. WC, 790. WC, 791. WC, 792. WC, 793. WC, 794. WC, 795. WC, 796. WC, 797. WC, 798. WC, 799. WC, 800. WC, 801. WC, 802. WC, 803. WC, 804. WC, 805. WC, 806. WC, 807. WC, 808. WC, 809. WC, 810. WC, 811. WC, 812. WC, 813. WC, 814. WC, 815. WC, 816. WC, 817. WC, 818. WC, 819. WC, 820. WC, 821. WC, 822. WC, 823. WC, 824. WC, 825. WC, 826. WC, 827. WC, 828. WC, 829. WC, 830. WC, 831. WC, 832. WC, 833. WC, 834. WC, 835. WC, 836. WC, 837. WC, 838. WC, 839. WC, 840. WC, 841. WC, 842. WC, 843. WC, 844. WC, 845. WC, 846. WC, 847. WC, 848. WC, 849. WC, 850. WC, 851. WC, 852. WC, 853. WC, 854. WC, 855. WC, 856. WC, 857. WC, 858. WC, 859. WC, 860. WC, 861. WC, 862. WC, 863. WC, 864. WC, 865. WC, 866. WC, 867. WC, 868. WC, 869. WC, 870. WC, 871. WC, 872. WC, 873. WC, 874. WC, 875. WC, 876. WC, 877. WC, 878. WC, 879. WC, 880. WC, 881. WC, 882. WC, 883. WC, 884. WC, 885. WC, 886. WC, 887. WC, 888. WC, 889. WC, 890. WC, 891. WC, 892. WC, 893. WC, 894. WC, 895. WC, 896. WC, 897. WC, 898. WC, 899. WC, 900. WC, 901. WC, 902. WC, 903. WC, 904. WC, 905. WC, 906. WC, 907. WC, 908. WC, 909. WC, 910. WC, 911. WC, 912. WC, 913. WC, 914. WC, 915. WC, 916. WC, 917. WC, 918. WC, 919. WC, 920. WC, 921. WC, 922. WC, 923. WC, 924. WC, 925. WC, 926. WC, 927. WC, 928. WC, 929. WC, 930. WC, 931. WC, 932. WC, 933. WC, 934. WC, 935. WC, 936. WC, 937. WC, 938. WC, 939. WC, 940. WC, 941. WC, 942. WC, 943. WC, 944. WC, 945. WC, 946. WC, 947. WC, 948. WC, 949. WC, 950. WC, 951. WC, 952. WC, 953. WC, 954. WC, 955. WC, 956. WC, 957. WC, 958. WC, 959. WC, 960. WC, 961. WC, 962. WC, 963. WC, 964. WC, 965. WC, 966. WC, 967. WC, 968. WC, 969. WC, 970. WC, 971. WC, 972. WC, 973. WC, 974. WC, 975. WC, 976. WC, 977. WC, 978. WC, 979. WC, 980. WC, 981. WC, 982. WC, 983. WC, 984. WC, 985. WC, 986. WC, 987. WC, 988. WC, 989. WC, 990. WC, 991. WC, 992. WC, 993. WC, 994. WC, 995. WC, 996. WC, 997. WC, 998. WC, 999. WC, 1000. WC, 1001. WC, 1002. WC, 1003. WC, 1004. WC, 1005. WC, 1006. WC, 1007. WC, 1008. WC, 1009. WC, 1010. WC, 1011. WC, 1012. WC, 1013. WC, 1014. WC, 1015. WC, 1016. WC, 1017. WC, 1018. WC, 1019. WC, 1020. WC, 1021. WC, 1022. WC, 1023. WC, 1024. WC, 1025. WC, 1026. WC, 1027. WC, 1028. WC, 1029. WC, 1030. WC, 1031. WC, 1032. WC, 1033. WC, 1034. WC, 1035. WC, 1036. WC, 1037. WC, 1038. WC, 1039. WC, 1040. WC, 1041. WC, 1042. WC, 1043. WC, 1044. WC, 1045. WC, 1046. WC, 1047. WC, 1048. WC, 1049. WC, 1050. WC, 1051. WC, 1052. WC, 1053. WC, 1054. WC, 1055. WC, 1056. WC, 1057. WC, 1058. WC, 1059. WC, 1060. WC, 1061. WC, 1062. WC, 1063. WC, 1064. WC, 1065. WC, 1066. WC, 1067. WC, 1068. WC, 1069. WC, 1070. WC, 1071. WC, 1072. WC, 1073. WC, 1074. WC, 1075. WC, 1076. WC, 1077. WC, 1078. WC, 1079. WC, 1080. WC, 1081. WC, 1082. WC, 1083. WC, 1084. WC, 1085. WC, 1086. WC, 1087. WC, 1088. WC, 1089. WC, 1090. WC, 1091. WC, 1092. WC, 1093. WC, 1094. WC, 1095. WC, 1096. WC, 1097. WC, 1098. WC, 1099. WC, 1100. WC, 1101. WC, 1102. WC, 1103. WC, 1104. WC, 1105. WC, 1106. WC, 1107. WC, 1108. WC, 1109. WC, 1110. WC, 1111. WC, 1112. WC, 1113. WC, 1114. WC, 1115. WC, 1116. WC, 1117. WC, 1118. WC, 1119. WC, 1120. WC, 1121. WC, 1122. WC, 1123. WC, 1124. WC, 1125. WC, 1126. WC, 1127. WC, 1128. WC, 1129. WC, 1130. WC, 1131. WC, 1132. WC, 1133. WC, 1134. WC, 1135. WC, 1136. WC, 1137. WC, 1138. WC, 1139. WC, 1140. WC, 1141. WC, 1142. WC, 1143. WC, 1144. WC, 1145. WC, 1146. WC, 1147. WC, 1148. WC, 1149. WC, 1150. WC, 1151. WC, 1152. WC, 1153. WC, 1154. WC, 1155. WC, 1156. WC, 1157. WC, 1158. WC, 1159. WC, 1160. WC, 1161. WC, 1162. WC, 1163. WC, 1164. WC, 1165. WC, 1166. WC, 1167. WC, 1168. WC, 1169. WC, 1170. WC, 1171. WC, 1172. WC, 1173. WC, 1174. WC, 1175. WC, 1176. WC, 1177. WC, 1178. WC, 1179. WC, 1180. WC, 1181. WC, 1182. WC, 1183. WC, 1184. WC, 1185. WC, 1186. WC, 1187. WC, 1188. WC, 1189. WC, 1190. WC, 1191. WC, 1192. WC, 1193. WC, 1194. WC, 1195. WC, 1196. WC, 1197. WC, 1198. WC, 1199. WC, 1200. WC, 1201. WC, 1202. WC, 1203. WC, 1204. WC, 1205. WC, 1206. WC, 1207. WC, 1208. WC, 1209. WC,

